

Inhalt:

1. Liepmann, Franz. Spr. unter. a. Realsh. 1838.
2. Dippe, Anfangsgründe d. Differentialrechnung 1839.
3. Hankel, Gesetze d. Krystallectricität 1840.
4. Böttger, Zweck u. Methode d. Gesch. unter. 1841.
5. Spieß, Der Realiz. Unterricht 1842.
6. Hüser, Der deutsche Unterricht als Geistesgymn. 1843.
H. 1. 5. 12.
7. Liepmann, Inhalt des Unterrichts a. Realsh. 1844.
8. Hankel, Die Magnetisierung v. Stahlst. 1845.
9. Wegand, Math. Kleinigkeiten 1846.
10. Hüser, Wie Gausso's Institut wurde 1847.
11. Wegand, Der geodätische Meßapparat 1848.
12. Scharlach, Die Stadtschule z. Halle 1843.

7

1.

3 u

der öffentlichen Prüfung,
welche
mit den Zöglingen
der
höhern Realschule im Waisenhaus zu Halle

am 4. April 1838,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

auf dem

10.38 Besaale der deutschen Schulen

veranstaltet werden soll,

werden

die geehrten Aeltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

hierdurch ehrerbietigt eingeladen

vom

Inspector Siemann.

Inhalt:

- I. Ueber den französischen Sprachunterricht in Realschulen. Abhandlung vom Inspector.
- II. Schulnachrichten von Demselben.

Halle,

gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1838.

Der Bibliothekar

mit dem Besten

der Bibliothek

am 1. April 1888

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek



der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek

der Bibliothek



Schul- Programme

Halle

Realschule

1838 - 48.

Stadtschulen

1843.

[Faint, illegible handwritten text on a piece of aged paper, possibly a label or note, pasted onto the main page.]

I.
Ueber
den französischen Sprachunterricht
in Realschulen.

Da die Realschulen durch die Bedürfnisse der höhern-gewerblichen Klasse, die in neuester Zeit sich ganz anders gestaltet haben, als früher, ins Leben gerufen sind, so läuft auch ihr nächster Zweck auf Befriedigung jener Bedürfnisse hinaus. Er ist kein anderer, als die Schüler zu einer rationellen Führung und zeitgemäßen Einrichtung ihrer spätern Berufs-geschäfte zu befähigen. Nicht genug also, ihren Schülern eine allgemeine Grundbildung und allseitige geistige Anregung durch Stoff und Methode zu geben, wie beides schon längst die Volksschulen in allen ihren verschiedenen Abstufungen gethan haben und noch thun, müssen Realschulen ihre Zöglinge auch auf die Schwelle einer speculativen Gewerbtthätigkeit und in den Vorhof einer wissenschaftlichen Bildung zu führen und zu stellen suchen, von wo aus ihre jedwede specielle Lebenssphäre in theoretischer und practischer Richtung sich ihnen erschließt.

Wenn sie also gleichwohl diejenigen Disciplinen nicht aus ihrem Gebiete verweisen, die auf Schulen jeglicher Art gelehrt oder vorausgesetzt werden, weil sie integirende Theile dessen ausmachen, was wir zur menschlichen Bildung im allgemeinsten Sinne zu rechnen gewohnt sind, so müssen sie doch auch Unterrichtsgegenstände anderer Art und in anderer Weise treiben, als sie Gymnasien oder Volksschulen für ihre Zwecke nothwendig erachten, und Unterrichtsgegenstände zu ihren Hauptdoctrinen wählen, die auf andern Schulen vielleicht nur secundäre Rollen spielen.

Dahin gehören, wegen ihres tiefen Eingreifens in die formelle Bildung im Allgemeinen, und in die Berufsbildung im Besondern, die mathematisch-physicallischen

Wissenschaften und einige der neuern Sprachen. Ihr Feld ist die Realschule, in der sie durch Lehren und Lernen, mit größerm Zeitaufwande als andere Disciplinen gewartet und gepflegt werden müssen.

Bemerkungen über Erstere von beiden einer andern gelegentlichen Mittheilung überlassend, wollen wir nur die neuern Sprachen, welche in Realschulen zu lehren sind, kurz, und von ihnen die französische etwas ausführlicher in Betrachtung ziehen.

Fragen wir zunächst, welche Stellung die neuern Sprachen, insbesondere die französische, im Gesamtunterrichte der Realschule einnehmen müssen, so muß der Beantwortung dieser Frage eine andere, nämlich: Welche Sprachen können dies sein? — vorhergehen.

Daß die Muttersprache dazu gehöre, versteht sich von selbst und folgt schon aus der Vernunftmäßigkeit der Organisation einer Schule und aus der Nothwendigkeit, für den Ideenaustausch und die Begriffsbestimmungen bei der Erlernung aller andern Sprachen und Wissenschaften eine allgemeine Norm und sichere Basis zu haben. — Nicht so unbedingt läßt sich die Frage entscheiden, welche von den neuern ausländischen Sprachen in den Unterricht der Realschulen aufgenommen werden müssen.

Achten wir auf den oben ausgesprochenen Zweck solcher Schulen, so gehören zunächst dahin die Sprachen derjenigen Völker, welche an dem Weltverkehr und Welthandel einen entschiedenen, einflußreichen und durchgreifenden Antheil nehmen, so daß nach den gemachten Erfahrungen mit großer Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden darf, die Zöglinge der Schule werden bei ihrem spätern Geschäftsbetriebe, sei es durch Correspondenz oder auf Reisen, in ihrer Heimath oder im Auslande, in Verbindung mit Individuen jener Völker treten können oder müssen. Kommt dazu gar, daß diese Völker Grenznachbarn sind, daß also der Verkehr, der territorialen Verbindung nach, leicht, mannigfaltig und lebhaft sich mit ihnen gestaltet, so wird die Erlernung und Kenntniß jener Sprachen ein um so dringenderes Bedürfniß für jeden Geschäftsmann, der in seinem Wirkungskreise nicht auf den bloß herkömmlichen Geschäftsbetrieb und seine Vaterstadt beschränkt bleiben will oder kann, und der, alle sich von außen darbietenden Vortheile und gewonnenen Erfahrungen wahrnehmend, eben so wenig gegen den Zeitstrom schwimmen, auch nicht einmal in demselben stillstehen mag, sondern mit demselben gern forttreibt. Aber abgesehen von diesen äußerlich zwingenden Umständen, welche die Wahl fremder Sprachen für Realschulen bedingen, gibt es auch noch solche, die aus der Literatur und dem Wesen fremder Sprachen entnommen werden müssen.

Stellt sich nämlich die Literatur irgend eines Volkes als besonders reich an gediegenen Producten solcher Doctrinen heraus, die bedeutenden Einfluß auf die Steigerung der allgemeinen Geistesbildung und des Geschäfts-Verkehrs und Betriebes ausüben können, und die vielleicht die Producte derselben Gattung des Inlandes sogar überflügeln, so sind die Realschulen die durch ihren Zweck gleichsam dazu verpflichteten Anstalten, der gleichen Behülfel rationeller Geschäftsführung demjenigen zugänglich und genießbar zu machen, der späterhin mit dem Auslande concurriren will, oder der durch Zeitumstände mit demselben wider Willen in Conflict geräth. Daß Uebersetzungen solcher Originale selten ein gutes Surrogat sind, lehrt die Uebersetzungswuth neuester Zeit, die überdies, so reich sie auch an Umgestaltungen dieser Art sein und bleiben mag, doch nie einem Jeden alles Relativ-Nothwendige in vaterländischer Mundart aus dem Auslande in die Hände spielen wird.

Endlich muß auch noch das Wesen und die Ausbildung einer Sprache bei ihrer Wahl für Lehranstalten im Auslande in Erwägung gezogen werden. Sie muß der Muttersprache ihrem Geiste, ihren Wortformen und Wortverbindungen nach, unähnlich sein und einen classischen Höhepunkt erreicht haben, damit durch ihr Studium die Schüler auch formell gebildet werden können; damit ihr Wortschatz neue Begriffe und Benennungen ins Leben zu rufen vermöge, ihr Sprachbau eine Fundgrube neuer Wendungen, ihre Originalität ein Probestein der Bildsamkeit und Geschmeidigkeit der Muttersprache werden, und ihr Studium einen Ersatz für das der alten classischen Sprachen darbieten könne.

Dies Alles sind Erfordernisse, die bei Beantwortung der oben aufgestellten Frage: Welche von den ausländischen Sprachen müssen in den Unterricht der Realschulen aufgenommen werden? — wohl zu berücksichtigen sind.

Ziehen wir nun den Kreis unserer Betrachtungen enger, indem wir nur von Realschulen Deutschlands sprechen wollen, und wenden wir auf diese jene Bedingungen an, so ergibt sich von selbst, warum in ihnen nicht die Sprache der Holländer, Dänen, Polen und Ungarn gelehrt wird; obwohl eine jede dieser Nationen an den Grenzen Deutschlands wohnt. Denn der einen von ihnen geht der Einfluß auf den Welthandel, oder der Reichthum an einer für Real-Zwecke tauglichen Literatur ab, einer andern fehlt noch die Elasticität ihrer Sprache, einer dritten die postulierte Abnormität derselben von der deutschen. Es bliebe uns somit nur die Sprache der Franzosen, Engländer und Italiener übrig, die auch in der That den gemachten Anforderungen im Ganzen überwiegend mehr, als alle andern genügen. Rechnen wir hierzu noch unsere Muttersprache, so hätten wir vier neue Sprachen in unsern Realschulen zu dociren.

Woher soll aber zu deren Erlernung die Schule die Zeit und der Schüler die Kraft nehmen, wenn eine jede derselben neben den übrigen Schulwissenschaften auf gleichartige und

gleichzeitige Durchführung und Vollendung Anspruch machen wollte? — Es ist keine andere Hilfe möglich, als den Werth, den jene Sprachen für unsere Realschulen haben, zu sichten und gegen einander abzuwägen, um darnach ihre relative Wichtigkeit für die Schulzwecke und den davon abhängigen Kraft- und Zeitaufwand bestimmen zu können.

Unsere Muttersprache kann, der weiteren Untersuchung ganz unbeschadet, bei dieser Bestimmung unberücksichtigt bleiben, weil die Anfangs- und Endpunkte ihres Unterrichtes ganz anderer Art sind, als die bei Erlernung fremder Sprachen, und weil ihr durchgehender Gebrauch in dem Gesamtunterrichte den Maassstab für die ihrem Studium zu widmende Kraft und Zeit fast unbestimmbar macht. Es handelt sich also nur um die Bestimmung der relativen Wichtigkeit des französischen, englischen und italienischen Sprachunterrichtes in Realschulen.

Das Französische und Italienische anlangend, könnte man wohl das Princip ihrer Abstammung, oder ihrer größern oder mindern Annäherung an die Ursprache, das Lateinische, befolgen und der Mutter die oberste Stelle im gesammten Sprachunterrichte anweisen; aber dieser Einigungs- oder Ausgangspunct ist nicht immer, wie billig, in Realschulen als allgemein vorhanden anzunehmen, und die beiden Sprachen, obgleich sich einander ähnlich, sind nicht von einander abstammende Glieder, sondern unter einander Schwestern, als solche also von gleichem Rechte und gleichem Range. Ueberdies schloß diese leitende Idee die englische Sprache, als eine Tochter der deutschen, nicht mit in sich; und selbst wenn dies der Fall wäre, so würde man sich nach jenem Principe auf den Standpunct eines reinen Sprachstudiums stellen und diesem andere Interessen opfern müssen, die für Realschulen eben so wichtig sind, als die durch dies Studium zu erlangende formelle Bildung. Wir verstehen unter jenen Interessen die Berücksichtigung der nächsten Bedürfnisse der Zeit und der menschlichen Gesellschaft, für welche und aus welchen die Realschulen hervorgegangen sind, und den mindern oder größern Verkehr mit dem Auslande. Diese beiden Puncte werden uns in den Stand setzen, über die relative Wichtigkeit, welche jene drei in Frage stehenden Sprachen unter sich haben, abzuurtheilen.

Die französische Sprache nimmt hiernach unstreitig den ersten Rang unter ihnen ein, da sie schon seit Anfang des vorigen Jahrhunderts an deutschen Höfen als beliebt galt, von hier und seit dieser Zeit bei den vornehmern Klassen unserer Nation Eingang fand, durch die große Zahl der Emigranten am Schlusse jenes Jahrhunderts sich in dieser Günst nicht nur zu behaupten und ihren Platz in dem Gymnasialunterrichte sich zu sichern wußte, sondern durch die Invasion zu Anfang dieses Jahrhunderts sich in unserm Vaterlande und seinen Grenzstaaten so verallgemeinerte, daß sie sogar Eigenthum eines jeden Mitgliedes der höhern bürgerlichen Gesellschaft wurde, welches auf mehr, als ge-

wöhnliche Bildung Anspruch machen wollte, und daß sie wohl hie und da sogar als Exterium einer feinen Bildung zu gelten anfing. Und so ist es bis heutigen Tages geblieben, wo sie, wie das Persische in den asiatischen Staaten, als Verbindungssprache der verschiedensten europäischen Nationen figurirt, daß man sie in dieser Beziehung das Latein der neuern Zeit zu nennen in Versuchung kommen mögte.

Schon diese durch frühere Zeitumstände herbeigeführte Bedeutsamkeit, die bei der deutschen Nation in einem so langen Zeitraume feste Wurzel geschlagen hat, sichert ihr in deutschen Realschulen den Vorrang vor der englischen und italienischen Sprache. Nehmen wir dazu noch ihre Nothwendigkeit für den Verkehr mit dem Auslande, namentlich mit ihrem Mutterlande selbst, so kann um so weniger noch irgend ein Zweifel obwalten, ob wir ihr oder einer der beiden andern Sprachen in Realschulen den Vorzug zuerkennen sollen. Denn wenn der Verkehr unseres Vaterlandes auch in einzelnen Branchen mit England wegen seines Welthandels großartiger erscheint, so ist der mit Frankreich wegen seiner mannigfaltigen eigenen Productivität fester stabilirt, wegen der immediaten Berührung genereller und zugleich auch individueller, und durch Wechselwirkung lebhafter als mit jeder andern Nation. So in literarischer, industrieller und mercantilscher Hinsicht. Dieser gegenseitige Verkehr der ganzen Nation, wie namentlich auch einzelner Individuen der verschiedensten Stände und Gewerbe, wird mit Frankreich durch die natürliche Verbindung beider Länder noch gehoben, indem es die Hälfte der westlichen Grenzlinie Deutschlands unmittelbar berührt. Entfernter und durch die Natur mehr von Deutschland getrennt liegen England und Italien; doch auch jenes ist ihm, wenigstens seinen nördlichen Theilen, durch Schifffarth und Betriebsamkeit näher gerückt, als dieses, das nur in Süddeutschland in einiger Beziehung ihm das Gleichgewicht halten mögte.

Aus der ganzen Darstellung geht hervor, daß die französische Sprache für ganz Deutschland, dagegen die englische mehr nur für seine nördlichen, und die italienische mehr für seine südlichen Gegenden diejenige Sprache ist, deren Erlernung für die gewerblichen und gebildeten Stände als Bedürfnis erscheint; — daß ferner nach der größern Zahl und Mannigfaltigkeit der wahrscheinlichen Berührungspuncte die eine oder andere dieser drei Sprachen im Realunterrichte so tief und gründlich zu behandeln ist, als daß ihr Verständnis bei den Schülern oberflächlich oder temporell erscheinen dürfte, — und daß endlich in den Gegenden unseres Vaterlandes, wo die englische und italienische Sprache nur auf ihren Grenzlinien, oder als für den persönlichen Verkehr gar nicht vorhanden zu betrachten sind, die französische Sprache in Realschulen vorherrschend sein muß. Nach diesen Folgerungen richtet sich nun auch der Zeitaufwand, den das Lehren und Lernen dieser Sprachen in den Realschulen der verschiedenen Gegenden Deutsch-

lands erfordert. Ohne dies durchweg untersuchen zu wollen, sprechen wir nur von Preußen, wo nach obigen Grundsätzen das Italienische dem Englischen, und beides dem Französischen in Realschulen nachstehen muß, mit andern Worten also, das Französische den verhältnißmäßig größten Zeitaufwand beim Lehren und Lernen in Anspruch nehmen und die Basis für den englischen und italienischen Sprachunterricht abgeben darf, so daß letzterer erst in den Mittelfassen einer Realschule und mit geringerer Stundenzahl einzutreten braucht, wenn gleich die Schüler bei ihrem Abgange aus der ersten Klasse in allen drei Sprachen ziemlich gleich weit geführt sein sollen. Hieran knüpft sich aber noch die Untersuchung, in welchem Verhältnisse des Zeitaufwandes der französische Unterricht zu den übrigen Lectionen der Realschulen stehen müsse, um seinen Standpunct so rein und sicher als möglich zu fixiren und daraus möglichst genau das Zeitquantum herleiten zu können, das ihm, unbeschadet der übrigen Lectionen, zukommen darf.

Den mathematisch-physicalischen Wissenschaften gebührt ihrer vielfachen und weitschichtigen Zweige halber und wegen ihres in das geistige Leben und die Lebenspraxis am tiefsten eingreifenden Einflusses, den sie aber nur erst bei ihrer Durchführung im Unterrichte bis in ihre angewandten Theile für den Schüler vollständig erhalten können, unstreitbar die erste Stelle unter den Doctrinen einer Realschule, mithin auch der quantitativ größte Zeitaufwand. Der deutsche Sprachunterricht dagegen braucht desselben nicht in einem so umfassenden Maaße, als die relativ wichtigste Sprache des Auslandes, wofür wir das Französische erkannt haben, weil die deutsche Sprache bei jeglichem Unterrichte und in jeglicher Lebensstunde des Schülers als die Gangbare cultivirt wird, wenigstens cultivirt werden könnte. Der Religionsunterricht kann noch weiter zurücktreten, indem seine Objecte schon den Hauptbestandtheil des dieser Schule vorhergegangenen Elementarunterrichtes ausmachen. Und die historisch-geographischen Wissenschaften endlich erscheinen in Realschulen mehr als Doctrinen, die nur zur Vollendung einer allgemeinen Bildung, weniger zur Berufsbildung gehören, und deren Objecte nach Unterweisung in den Elementen, die dem Volksschulunterrichte angehören, leicht und fast ohne Zuthun der Schule erlernt werden können, also auch für den Real-Schulunterricht nur tertiären Ranges sind.

Hieraus ist herzunehmen, daß dem französischen Sprachunterrichte, nächst dem in den mathematisch-physicalischen Wissenschaften verhältnißmäßig die größte Stundenzahl, sowohl in der Schule als beim Privatfleisse der Schüler, zu widmen sei; daß also, wenn von 32 wöchentlichen Schulstunden für die mathematisch-physicalischen Wissenschaften ungefähr 10 bis 12 Stunden, und für jede der Doctrinen tertiärer Gattung 2 Stunden bestimmt sind, für den französischen Sprachunterricht

4 bis 6 Stunden auszuwerfen sein werden. Dabei muß sich in den verschiedenen Klassen die für den Unterricht in den Sprachen und den mathematisch-physicalischen Wissenschaften bestimmte Stundenzahl gegenseitig in der Art ergänzen, daß in den untern Klassen jener, und in den Oberklassen dieser vorherrschend ist. — Eine genauere Bestimmung und Vertheilung der französischen Stundenzahl behalten wir uns weiter unten vor; denn es ist uns bis jetzt nur darum zu thun, im Allgemeinen festzusetzen, welcher Stellung der französische Sprachunterricht im Gesamtunterrichte einer preussischen Realschule würdig und bedürftig sei, und wir glauben dahin gelangt zu sein durch eine Nachweisung seiner in den Zeitumständen bedingten Nothwendigkeit und seines Verhältnisses zu den übrigen neuen Sprachen und Doctrinen solcher Schulen.

Es mögte uns hier zu seiner vollständigen Würdigung nur noch die Art seiner Behandlung zu erwähnen übrig bleiben. Indes ist dieser Gegenstand von zu hoher Wichtigkeit und durch Zeit und Praxis noch nicht zu so unumstößlicher Feststellung gebiethen, wie es wohl die übrigen besprochenen Verhältnisse dieses und anderer Unterrichtszweige sind, als daß es nicht der Mühe werth wäre, die ganze Deconomie des französischen Sprachunterrichtes nach seinen aus den Bedürfnissen der Realschulen hergenommenen Principien genauer zu beleuchten. Wir wollen deshalb, in das Einzelne etwas tiefer eingehend, zuerst die Anfangs- und Endpunkte dieses Unterrichtes festzustellen suchen, und dann uns mit der Auffuchung der Mittel zum Zweck und Ziel desselben beschäftigen.

Bei Feststellung der Anfangspunkte des französischen Sprachunterrichtes kann die Wahl der Methode in zwei ganz heterogenen Tendenzen ihren Ursprung haben. Entweder soll der Schüler gleich von vorn herein durch die Conversation zum grammatischen Verständniß, oder — durch ein auf grammatischem Wege erlangtes Verständniß zur Conversation geführt werden.

Erstere Methode setzt am wenigsten anderweitige Vorkenntnisse voraus, weil sie unter gewissen Bedingungen die leichteste ist, und wird deshalb auch meist in Familien von Hauslehrern und Bonnen, namentlich bei Kindern zarteren Alters angewendet. Man beabsichtigt damit entweder eine Ersparniß der Zeit (die aber nur scheinbar ist), oder dem Wunsche solcher Aeltern zu genügen, die nicht früh genug ihre Sproßlinge in fremden Zungen können sprechen hören, oder auch die fälschlich den höchsten Grad von Bildung in französischer Conversation zu finden vermeinen. In dessen können wir das Leichteste, auch bei einer Unterrichtsmethode, nicht immer das Beste nennen, und was im Privatunterrichte anwendbar ist, nicht immer für den Schulunterricht gut heißen. Letzterer muß überall auch formelle Bildung tendiren

und dazu namentlich die Erlernung der Sprachen benutzen. Das ist aber bei jener Conversationsmethode nicht möglich, wenigstens geschieht es nicht, denn sie nimmt nur das Gedächtniß in Anspruch, ohne sich mit der Nachweisung der nöthigen Gründe viel und zureichend zu beschäftigen. Ohnedies würde sie auch ihre gepriesene Leichtigkeit verlieren, wenn sie in einer zahlreichen Schulklasse angewendet werden sollte, und würde hier von Vielen immer nur Wenige zum Auffassen und Nachsprechen des Vorgesprochenen bringen können. Das ist aber gegen alle Regel der Pädagogik und Didactik. Wir verwerfen deßhalb diese Methode, ihrem Grundcharakter nach *) für Realschulen und wollen weiter unten sehen, wie sich einige von ihren annehmbaren Seiten mit der andern Methode, die wir für Realschulen in Vorschlag bringen, vereinbaren lassen.

Diese andere Methode soll auf grammatischem Wege von den Elementen bis zum Verständniß und gewissermaßen zur Aneignung des Genius der französischen Sprache führen. Sie hat dabei ein Vorbild in der üblichen Behandlung der alten Sprachen auf Gymnasien, die sich seit langer Zeit bewährt und zum Ruhme derselben das Meiste beigetragen hat. Doch darf sie beim französischen Sprachunterrichte nicht ganz so langsam vorwärts schreiten wollen, als es mit dem Unterrichte in alten Sprachen auf Gymnasien bei dem ihm zugemessenen Zeitaufwande geschehen kann, da das Französische in Realschulen nicht, wie die alten Sprachen an ihrem Orte, die Hauptdoctrin bildet, und der Cursus auf Realschulen nicht so lang, wie der auf Gymnasien, ausgesponnen werden darf. Wie es aus diesem Grunde fehlerhaft erscheinen mögte, das Französische auf Gymnasien rein nach der Methode der alten Sprachen lehren zu wollen, fast eben so fehlerhaft würde es auf Realschulen erscheinen. Es muß hier das grammatisch-gründliche Element vorherrschen, und damit so viel wie möglich das practische Element der vorher besprochenen Methode verbunden werden. So erachten wir den Sprachunterricht erspriesslich für Geist und Leben.

*) Wir erinnern hierbei an die Hamilton-Jacotot'sche Methode, die, wie Ladey in seiner Schrift über die höhere Bürgerschule (Schleswig 1836) sagt, ein unverständiges, entweder aus mangelhafter Einsicht hervorgegangenes oder auf Täuschung berechnetes Verfahren ist, die ferner ein Gebäude aufzuführen will, ohne einen Grund zu demselben zu legen, und die es naturgemäß findet, zur Abstellung eines vermeintlichen Mechanismus einen noch viel ärgeren Mechanismus zu Hilfe zu nehmen. Vergl. Schwarz, kurze Kritik der Hamilton'schen Sprach-Lehrmethode. Stuttg. 1837. Anderer Meinung sind: Tafel, Hamilton und seine Gegner. Stuttg. 1837. und Kröger, in den Darstellungen aus dem Gebiete der Pädagogik von F. J. Chr. Schwarz. Leipzig 1833.

Die Anfangspuncte dieser Methode liegen, wie leicht einzusehen, nicht willkürlich auf dem Felde der Jugendjahre und Jugendbildung, wie bei der Conversationsmethode, sondern setzen ein gewisses Maaß von Vorkenntnissen bei dem Schüler voraus. Ist wird wohl hiernach nicht gefragt, wenn ein Schüler, unter dem Drucke irgend einer scheinbaren Nothwendigkeit, das Französische einmal anfangen soll; der Lehrer und der Schüler sehen dann aber auch in der Folge, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben, und wie der Unterricht, für welchen beide von Anfang herein begeistert und voll Hoffnung auf ihre Leistungen waren, nicht gedeihen will.

Um die grammatischen Elemente der französischen Sprache sicher und mit Verstand auffassen und verarbeiten zu können, muß die Denkkraft des Schülers schon auf mannigfache Weise angeregt und an den verschiedenartigsten Gegenständen der ihn umgebenden Welt im Urtheilen und Schließen geübt sein; er muß sich über dieselben vernünftig und in gebundener Rede mitzutheilen wissen, dem einfachen Gedankengange des Lehrers folgen und auf denselben eingehen können; er muß ferner im Lesen und Schreiben nicht bloß deutscher, sondern auch lateinischer Schriftcharactere gewandt sein, und — was die Hauptsache ist — schon einigen grammatischen Unterricht in seiner Muttersprache genossen haben, damit ihm die grammatischen Terminologien und Abwandlungen der Redetheile nach gewissen Gesetzen schon geläufig geworden sind, damit er in der deutschen Orthographie schon ziemlich sicher geht und seine Gedanken über bekannte Objecte frei niederzuschreiben versteht. Von diesem Standpuncte formeller Bildung aus kann ein Schüler ohne Bedenken das Französische anfangen, vorausgesetzt daß er auch in andern zum Elementarunterrichte gehörigen Gegenständen, die unter den entfernterliegenden, wozu in jener Lebensperiode das Französische gehört, nicht leiden dürfen, adäquat herangebildet ist.

Der Unterricht selbst besteht in der Erklärung, Einprägung und Anwendung grammatischer Regeln, in einer mit Expositionen, Versionen und Permutationen verbundenen, von leichten Excerpten zu classischen Schriften fortschreitenden Lectüre, und in einer fortlaufenden mündlichen und schriftlichen Darlegung von Proben des Schülers, die seine Fortschritte in der Aneignung des französischen Sprachidioms beurfunden müssen. Auf diesem für jetzt nur mit wenigen Zügen angedeuteten Wege wird der Schüler durch den ganzen französischen Cursus hindurch bis zu dessen Endpuncte geführt: einem Puncte, über dessen Lage wir um so mehr nähern Aufschluß geben müssen, je verschiedener er wohl angenommen wird. Einige finden ihn in dem Verständniß der schwierigsten oder schwierigsten Classiker der französischen Prosa und Poesie, andere in einer gründlichen grammatischen Durchbildung, der auch die geringsten Details nicht entge-

hen, noch Andere in einem echt französischen Style, oder — und das sind die Meisten — in einer leichten französischen Conversation.

Das ist nicht zu läugnen, daß alle diese Meinungen etwas sehr Wichtiges für sich haben; nur leiden sie alle an einer gewissen Einseitigkeit, die wir vermeiden zu müssen glauben. Zu wünschen wäre, daß Alles in Einem Individuo vereinigt werden könnte; dann würde gewiß etwas Tüchtiges, ja etwas Vollkommenes geleistet. Aber man würde in diesem Falle nach einem Ideale streben, dessen Erreichung in der Schule und durch bloßen Schulunterricht wohl nur zu den seltenen Ausnahmen gerechnet werden könnte. Indessen finden wir in jenen verschiedenen Ansichten einen Fingerzeig, der uns auf die Haupttendenzen bei Erlernung der französischen Sprache aufmerksam macht und uns sagt, wie das Eine mit dem Andern Hand in Hand seiner Vervollkommnung entgegen gehen müsse. Deshalb wird freilich das allgemeine Ziel etwas näher gesteckt werden müssen, geschieht damit aber auch dem Zwecke der Schule kein Eintrag. Es kann ja nicht von einer Realschule, die ihre Schüler ungefähr nur fünf Jahr im Unterrichte behält, verlangt werden, denselben in der gestatteten Zeitfrist mit der französischen eine zweite Muttersprache zu geben, eben so wenig als von ihr verlangt wird, vollkommen ausgebildete Mathematiker oder Physiker aus sich hervorgehen zu lassen. Es handelt sich nach ihrem Zwecke hier nur um die Erlernung von soviel Französisch, daß der Schüler sich später selbst in dieser Sprache gründlich und wissenschaftlich fortbilden kann und den Anforderungen, die im Leben an ihn billigermaßen gemacht werden können, vollkommen genügt.

Denken wir uns nun seine spätere persönliche Stellung im bürgerlichen Verkehr noch so hoch, nehmen wir dazu jeden beliebigen Berufszweig und bringen wir mit in Anschlag, daß bei spätern Unterbrechungen eines fortgesetzten Studiums dieser Sprache dem leichten Berlernen derselben einigermaßen schon durch den Schulunterricht vorgebeugt werden muß, so wird die Realschule ihre Schüler auf jeden Fall zureichend vorbereitet entlassen, wenn sie die französische Grammatik allen ihren Haupttheilen nach gut inne haben und in der Anwendung ihrer Regeln Sicherheit und Gewandtheit besitzen, wenn sie nicht zu schwierige Schriftsteller mit Leichtigkeit ohne besondere Beihilfe verstehen und in gutem Deutsch wiederzugeben vermögen; wenn sie sich nicht nur mit dem classischen Französisch, sondern namentlich auch mit dem Sprachidiom der neuern Schule und des gegenwärtigen gesellschaftlichen Verkehrs vertraut gemacht haben; wenn sie Leichtigkeit, verbunden mit Reinheit und Regelrichtigkeit in der schriftlichen und mündlichen Mittheilung zu entwickeln verstehen; wenn sie das Originelle der französischen Sprache von dem der

Deutschen zu sondern wissen, in die Feinheiten der erstern eingedrungen und ihrem wahren Genius auf die Spur gekommen sind *).

So vorbereitet, wird der Schüler seine französischen Kenntnisse jeglichem bürgerlichen Berufsgeschäfte im erforderlichen Falle leicht anpassen und darnach vervollständigen oder formen können, wird ihm die französische Literatur in allen ihren Zweigen aufgeschlossen bleiben und Belehrungen geben, die er vergebens in der vaterländischen suchen mögte, wird er nicht für die Schule, sondern für sein Leben, nicht zum Ueberdruß, sondern zu seinem Vergnügen, Nutzen, Fortkommen und zu seiner geistigen Bildung das Französische erlernt haben. — Wenn die Schule damit ihre Schuldigkeit gethan hat, so darf sie aber auch weder unterlassen, nach der Realisirung des oben aufgestellten Ideales zu streben, noch etwas nachlassen von dem, was wir als Endpunkte des französischen Sprachunterrichtes bezeichnet haben. Denn wäre ein Glied dieser Kette schadhast, oder fehlte gar eins derselben, so wäre das Ganze zerrissen oder litte wenigstens an einem fühlbaren Mangel. Als Beleg hierzu wähle man irgend eins der obigen Glieder aus und man wird sich leicht selbst Rechenschaft von den daraus entspringenden Folgen geben können.

Es drängt sich uns jetzt nun die wichtige Frage auf: Welche Mittel führen zur Erreichung dieses Zweckes und Zieles? Antwort: Eine weise Wahl des Lehrers, der Bücher, der Methode und der Zeit. — Wir wollen diese Punkte näher in Betrachtung ziehen.

Den Lehrer anlangend, so muß er bekanntlich die Seele des Unterrichtes sein und seine rechte Wahl ist insofern von der höchsten Wichtigkeit. Die Meinungen sind bisher immer getheilt gewesen, ob dazu ein geborner Franzose oder ein geborner Deutscher am geeignetsten sei. Wäre das höchste und alleinige Ziel und die Methode des französischen Sprachunterrichtes die Conversation, so wäre — das liegt auf der Hand — kein tauglicheres Subject zum Lehrer zu wählen, als ein geborner Franzose; denn nach sei-

2 *

*) In der „vorläufigen Instruction eines Königl. Hohen Ministeriums für die an den höhern Bürger- und Realschulen anzuordnenden Entlassungs-Prüfungen“ sind die Anforderungen an den Schüler in seinen französischen Kenntnissen kurz und allgemein so ausgedrückt: „Im Französischen muß ein Brief oder ein Aufsatz über ein angemessenes Thema (aus dem Ideenkreise des Examinanden, besonders aus der neuern Geschichte) richtig geschrieben, eine in Rücksicht auf Inhalt und Sprache nicht zu schwierige Stelle eines Dichters oder Prosaikers mit Geläufigkeit übersetzt, ferner richtige Aussprache und einige Fertigkeit im Sprechen nachgewiesen werden können. Auch wird Bekanntschaft mit dem Entwicklungsgehe der französischen Literatur und den wichtigsten Schriftstellern der französischen Nation erfordert.“

nem Volksscharacter würde bei ihm die nöthige Redseligkeit, eine leichte, fließende, deutliche Mittheilungsgabe, verbunden mit der Kenntniß der Feinheiten seiner Muttersprache, vorausgesetzt werden dürfen. Aber zur grammatischen Behandlung einer Sprache, wozu die Muttersprache der Schüler stets die Anhaltspuncte liefern muß, würde dann noch viel fehlen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß von den vielen Emigranten, welche vor vierzig Jahren zu uns herüberkamen, wenige zum Lehramte Lust, noch weniger wegen Mangel an schulgerechter Vorbildung zum Lehramte und an gründlicher Kenntniß der deutschen Sprache dazu das nöthige Geschick hatten. Ueberdies fehlte dem Einen die in Schulen nothwendige deutsche Consequenz, um die Disciplin recht zu handhaben, dem Andern die deutsche Ausdauer, um auch Minderbefähigte oder Träge mit fortzuschleppen, einem Dritten die deutsche Gewissenhaftigkeit, um stets treu in seinem Berufe erfunden zu werden, einem Vierten die anregende Methode oder auch wohl gar die grammatische Kenntniß seiner eigenen Muttersprache. Unter gegenwärtigen Zeitumständen machen sich die Franzosen für das Lehramt sogar selten in unserm Vaterlande, und zum Schulunterricht allseitig taugliche Subjecte mögten bei uns eben so wenig einwandern, als von uns dergleichen nach Frankreich auswandern. Wissenschaftliche Bildung, Geschicklichkeit und Talent finden immer ihre Anerkennung und Aufnahme schon in der Heimath. Dazu kommt endlich noch, daß wenige Schulen, und unter diesen auch nur die Schulen an der Grenze oder in den Hauptstädten, ein Honorar bieten können, das einen allen Anforderungen als Lehrer entsprechenden Franzosen aus seinem Vaterlande locken würde. Dem Allen sei, wie ihm wolle, — soviel scheint gewiß zu sein, daß geborne Franzosen in der Qualität als gute Lehrer nur seltene und vorübergehende Erscheinungen auf dem Gebiete des deutschen Schulwesens sein werden, und daß deßhalb auf sie an Realschulen in der Regel nicht gerechnet werden darf.

Soll nun für diesen Unterricht jeder beliebige, im Uebrigen taugliche Lehrer angeworben werden? — Mit nichten! Eine Kenntniß der französischen Sprache, wie man sie gewöhnlich von Gymnasien in das Lehrerleben mit herübernimmt, könnte in gewisser Beziehung nur für den Unterricht in den Elementarklassen zureichen. Um diese handelt es sich aber zunächst nicht, wenigstens nicht allein; wir sprechen von einem Lehrer, der den ganzen Cursus der französischen Sprache in Realschulen durchzuführen im Stande ist. Dazu reicht auch selten ein eigenes fortgesetztes Studium der Sprache aus, weil eine gute Aussprache, die Feinheiten der Sprache und namentlich die Conversation sich nicht besser aneignen lassen, als durch einen längern, instructiven Umgang mit gebornen Franzosen und zwar mit Gebildeten dieser

Nation. Der beste Lehrer scheint uns deßhalb derjenige, der als geborner Deutscher seine eigene Muttersprache und die französische grammatisch studirt und dann längere Zeit in Frankreich und in dessen Sprache gelebt, zum wenigsten mit gebornen Franzosen lange conversirt hat. Daß außerdem ein solcher Lehrer ein practischer Schulmann und allseitig gründlich schon deßhalb gebildet sein muß, weil seine französische Conversation mit den Schülern die verschiedenartigsten Gegenstände der Wissenschaften und des Lebensverkehrs nothwendigerweise berühren, darauf hinleiten und darüber sich ein Urtheil vorbehalten muß, versteht sich von selbst.

Nach diesen aufgestellten Erfordernissen mögte es nicht so leicht sein, viel denselben vollkommen entsprechende Lehrer für Realschulen zu finden. Indessen läßt sich bei ihrem gefühlten Bedürfnisse von der Zeit hoffen, daß sie dergleichen künftig mehr bilden und hervorbringen wird, als bis jetzt der Fall gewesen ist, wo weniger Nachfrage nach solchen Lehrern der neuern Sprachen war, und man muß zunächst zufrieden sein, wenn man in Provinzialstädten Einen solchen Lehrer an einer Realschule sieht. Diesem muß dann der französische Unterricht in den Ober- und Mittelklassen anvertraut werden; dagegen können die Unterklassen einem oder zwei andern tüchtigen Lehrern übergeben werden, die in ihrer Methode, Aussprache und Zubildung unter dem Einflusse jenes Oberlehrers stehen.

Wenn letztere Einrichtung aus der unangenehmen Nothwendigkeit hervorgeht, sich mit Einem tüchtigen Sprachlehrer behelfen und deßhalb diesen Unterricht in mehrere und mancherlei Hände legen zu müssen, so wird dadurch wiederum auch der Vortheil ermöglicht, für den französischen Sprachunterricht mit Zuziehung des Zeichen- oder kalligraphischen Unterrichtes eine besondere Klassenordnung für die Schüler einzurichten. Denn daß dieser Unterricht bei dem jetzt wohl allgemein angenommenen Klassensysteme als Doctrin zweiten Ranges oft leiden muß — ein Schicksal, welches freilich auch jede andere Disciplin trifft — lehrt zulänglich die Erfahrung. Durch Aufhebung und Vermeidung solcher Collisionen, ich will nur annehmen, zwischen dem mathematisch-physicalischen und französischen Unterrichte, können jedoch beide Disciplinen nur gewinnen.

Wenn aus dem Vorhergehenden satzsam hervorgeht, wie es nicht gleichgültig sein kann, welchen Lehrern der Unterricht anvertraut wird, so ist es auch eben so wenig gleichgültig, welcher Lehrbücher sich dieselben beim Unterrichte bedienen.

Daß dieselben im Allgemeinen alle Bedürfnisse des Unterrichtes und der Schüler stufenweise befriedigen müssen, ist zu wenig gesagt und zu allgemein gesprochen, als daß wir ihre nothwendigen Eigenschaften nicht noch näher andeuten sollten. — Als unerläßlich für den Schüler beim Unterrichte erachten wir eine Grammatik

und mehrere Bücher für die Lectüre. Um Einheit im ganzen Unterrichte zu erhalten, Ueberladungen und Wiederholungen bei demselben vorzubeugen und dem Schüler das Nachschlagen zu erleichtern, halten wir, statt der Einführung zweier oder mehrerer, nur Eine Grammatik für das Empfehlenswerthe. Ferner von dem Grundsatz und der Erfahrung ausgehend, daß zu viel gelerntes Regelwerk, selbst wenn es verstanden ist, den Schüler um so weniger zu seiner Anwendung kommen läßt, ihn gleichsam erdrückt, scheint es uns nutzlos, wenn die Grammatik ein absolut vollständiges, in die feinsten Nuancirungen eingehendes Lehrgebäude der französischen Sprache bildet; vielmehr ist schon eine relative Vollständigkeit derselben, d. h. soweit sie der Schulgebrauch erfordert, ausreichend *); und dieser wird quantitativ wieder durch den Zweck der Schule und den dafür möglichen Zeitaufwand bestimmt.

Da die in einer solchen Grammatik enthaltenen Regeln ohne vieles Zuthun des Lehrers, um bei der Erklärung Zeit zu ersparen und daran um so mehr für Uebung in Beispielen zu gewinnen, Eigenthum des Schülers werden müssen, daß dieser ihrer ganz Herr ist, so dürfen sie sich nicht in philosophische Sprache und Deductionen eingekleidet vorfinden, sondern müssen klar und deutlich, der Fassungskraft eines Schülers angemessen, so kurz und bestimmt wie möglich, und nur von den nothwendigsten Ausnahmen begleitet, — Alles aber der Gründlichkeit unbeschadet, dargestellt sein; kurz, die Grammatik muß eine rasch fördernde Einrichtung haben. Daran gewinnen die Regeln ungemein, wenn sie theils einen Inbegriff der Abnormitäten von der deutschen Sprache bilden, theils nach den Grundsätzen der Etymologie und der Syntax gesondert und geordnet sind, wodurch der Weg vom Leichten zum Schweren vorgezeichnet

*) Man könnte dagegen einwenden, daß eine Grammatik, die mehr enthält, als gerade in der Schule gelernt zu werden braucht, sehr gut zur Fortsetzung des grammatischen Studiums nach der Schulzeit geeignet sei. Wir läugnen dies zwar nicht, schlagen aber eine ausreichende Kürze für den Schulgebrauch höher an, als eine Ausführlichkeit, aus der nur zu oft eine unglückliche, gewöhnlich ungleichmäßige Auswahl getroffen wird. Denn es reiht sich das Wenigerwichtige an das Mehrwichtige in einem solchen Buche so leicht an einander und beides fließt so natürlich in einander, daß besonders zu Anfang eines Cursums, wo das ganze Zeitquantum noch disponibel ist, beides in den Unterricht aufgenommen wird, später aber wegen Mangel an Zeit selbst das Mehrwichtige kaum noch späterlich behandelt werden kann. Ebenso wird auch in den übrigen Sectionen dem Schüler kein absolut vollständiges Lehrbuch der Mathematik, Geschichte, Geographie u. s. w. in die Hände gegeben; und wie er hier zur Fortsetzung seiner spätern Studien andere und vollständigere Lehrbücher zu Rathe ziehen muß und kann, so mag er es auch im Französischen thun. Es wird ihn vor Einseitigkeit bewahren.

ist, und der Ueberblick erleichtert wird, theils durch Nachweisung ihrer Anwendung in einem unmittelbar ihr beigelegten Beispiele. Außerdem müssen den einzelnen Kapiteln aber noch eine ausreichende, nicht unbedeutende Anzahl von französischen und deutschen Beispielen, erstere zur Erläuterung, letztere zur Anwendung und Befestigung der vorhergegangenen Regeln, folgen. Endlich finden wir es, um die Reize der Conversationsübungen schon in den Mittellassen eröffnen zu können, noch höchst praktisch, wenn die Grammatik einen doppelten Text, einen deutschen und einen französischen, führt. Der Gebrauch davon wird weiter unten nachgewiesen werden.

Grammatiken, welche allen diesen Anforderungen ganz entsprechen, mögte unsere Literatur nicht viel aufzuweisen haben, trotz dem daß es deren übrigens sehr viele und für allgemeine Zwecke sehr brauchbare gibt. Mit um so mehr Recht glauben wir daher auf das „Lehrbuch der französischen Sprache von Friedrich Herrmann, Berlin 1837“ hinweisen zu können, das seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1832 schon die vierte Auflage erlebt und seitdem vielen andern seiner Gattung den Rang abgelassen hat, — ein im Allgemeinen sicheres Kennzeichen seiner Brauchbarkeit! Mag es auch hier und da einiger Ergänzungen von Seiten des Lehrers bedürfen, könnten die Beispiele mitunter auch noch zweckmäßiger und zahlreicher gewählt sein, so vereinigt es in sich doch nicht nur jene angeführten wesentlichen Eigenschaften, sondern zeichnet sich vor manchen andern auch noch dadurch aus, daß es, zur Zeitersparniß für die Schüler, ein Vocabularium für die in ihm enthaltenen Beispiele und eine kleine Sammlung von Anekdoten und Erzählungen zum Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche enthält, wodurch es die Einführung eines besondern Lesebuches in den Anfangsklassen unnöthig macht. Ueberdies ist sein Preis sehr mäßig; ein Punkt, der um so mehr zu beachten ist, je größer die Zahl und je höher der Preis der in Realschulen eingeführten Lehrbücher ist.

Die für die französische Lectüre beim Unterrichte geeigneten Bücher anlangend, so würden wir kaum glauben, die Bemerkung machen zu dürfen, daß bei ihrer Wahl der Stufengang vom Leichtern zum Schwerern wohl beobachtet werden müsse, wenn es nicht irthümlicher oder sorgloser Weise wohl hier und da für zweckmäßig gehalten worden wäre, den Schüler gleich mitten in die Sache zu führen *). Feinde eines solchen Beginns und Nachbetens und einer solchen geistlosen Methode, halten wir es für nöthig, mit einfachen, kurzen grammatischen Sätzen die Lectüre anzufangen, sie mit leichten Erzählungen fortzusetzen, und mit den Classikern zu

*) Vergl. die Anmerkung S. 8.

beschließen. Enthält die Grammatik dergleichen Beispiele in Menge und eine Sammlung von Lesebüchern, so finden wir es am geeignetsten, diese zum Uebersetzen zu benutzen, weil sie einen practischen Zusammenhang mit der beim Unterrichte benutzten Grammatik voraussetzen lassen, und wir sehen keinen Grund ein, warum in den untern Klassen, wo grammatische Uebungen immer die Hauptsache bleiben müssen, noch ein besonderes Lesebuch eingeführt werden solle.

In der Mittelklasse muß aber schon ein leichter Classiker eingeführt werden, und wir ziehen hier eine Monographie jeder Chrestomathie, so reich wir auch an dergleichen zur Auswahl sind, vor, damit der Schüler sich erst mit Einem und zwar gut classischen Style befreundet und ihn zur Nachahmung und zur Norm in sich aufnimmt. Wir wissen hierzu keine bessere Schrift als l'Histoire de Charles XII p. Voltaire vorzuschlagen, die das Interessante der Erzählung mit dem Classischen der Sprache, und die zureichende Länge für mehrere Cursus mit dem rechten Maasse von Leichtigkeit und Schwierigkeit für das Verständniß in sich vereinigt.

Auf eine solche Lectüre, durch welche der Schüler schon mehr als ein bloß dunkles Vorgefühl von dem Geiste der französischen Sprache bekommen haben muß, kann in den beiden Oberklassen nun die der verschiedenartigsten mustergültigen Schriftsteller der französischen Nation folgen; doch muß auch hier von den Leichtern zu den Schwerern und von denen der neuern zu denen der neuesten Zeit fortgeschritten werden, so daß die Classiker des vorigen Jahrhunderts für die zweite Klasse und die der gegenwärtigen Zeit für die erste zu bestimmen sind, — eine Zeitfolge und Rangordnung, zu der theils die Verschiedenheit des französischen Sprachgenius dieser beiden Jahrhunderte, von denen der jüngste seinen Anhaltepunkt in dem ältern finden muß, theils die Nothwendigkeit, daß Realschüler besonders auch mit dem neuesten Idiom und den neuesten Geistesproducten der französischen Nation bekannt sein müssen, mit vollem Rechte auffordert. Dahin durch Einführung mehrerer, ja vieler Classiker zu gelangen, ist unmöglich, weil es zu kostspielig sein würde *). Wir müssen deshalb schon unsere Zuflucht zu größern Chrestomathien nehmen, deren es zum Glück bereits schon nicht wenige und zum Theil mit

*) Der Kostenaufwand würde auch dann selbst noch zu groß sein, wenn man die Pariser Stereotypausgabe der französischen Classiker zu Hilfe nehmen wollte oder wenn Classiker unter der Gestalt als Schulbücher eingeführt würden, wie: Le Sage, histoire de Gil Blas, arrangée de Taillez. Landsht 1837. Voyage du jeune Anacharsis en Grèce par Barthélemy, arrangé par Meynier, Halle 1836. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains p. Montesquieu. Munster 1836. Ueberdies gibt es dergleichen Auszüge gegenwärtig nur erst aus wenigen französischen Classikern.

mit vieler Umsicht zusammengestellte gibt; jedoch mehr für die classische, als für die neueste Periode. Wir nennen nur die neuesten Sammlungen von Ideler und Nolte, Büchner und Hermann, Feige-Lafitte, Franceson, Drelli, Mayer, Haag, Kuland, Rosenmüller, Zielinsky u. A. Für die zweite Klasse eignet sich von ihnen mit Bezugnahme auf die von uns angedeutete Reihenfolge ganz besonders *Nouveau choix de la littérature française* p. Siefert. II. Partie. Halle 1823., der sich in seinen leichtern Bruchstücken sehr gut an die vorhergegangene Lectüre anschließt, dann auch schwierigere enthält, und sich noch durch den besondern Vorzug vor vielen andern seiner Gattung auszeichnet, daß der Schüler in ihm eine zusammenhängende Uebersicht der verschiedenen Gattungen der prosaischen Literatur und einen Nachweis ihres Bildungsganges in französischer Sprache findet, — ein Bedürfniß, nach dessen Befriedigung der Lehrer vergebens in vielen andern Blumenlesen suchen mögte. In der ersten Klasse müssen Bruchstücke aus der neuesten französischen Literatur gelesen werden. Wir besitzen derartige Zusammenstellungen von Ideler, Hermann, Menzel u. A.; sie ermangeln indessen leider der Anordnung nach den verschiedenen Stylgattungen und einer zusammenhängenden und für den Schulgebrauch geeigneten Nachweisung der Lichtpunkte, die der neuesten französischen Literatur ihren Character geben. Denn die in der Einleitung gegebenen Bemerkungen ersetzen diesen Mangel eben so wenig, als die einem jeden Schriftsteller vorgesetzte Biographie und literarische Nachweisung seiner Werke, die in einem trocknen Gewande zu viel Notizen und in der Art dargestellt enthält, als daß der Schüler sich das Alles merken, und daraus merklichen Nutzen ziehen könnte. Raumanns Handbuch ist uns zu spät zu Gesicht gekommen, um über dasselbe urtheilen zu können.

Wir bemerken hier schließlic noch, daß es in allen den Chrestomathieen, die wir bis jetzt für Oberklassen besitzen, noch sehr oder ganz und gar an Darstellungen aus den verschiedenen Zweigen der Technologie, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Mathematik, Briefstyl u. dgl. fehlt, die für Erreichung des Zweckes dieses Unterrichtes in Realschulen von so wesentlichem Nutzen sein würden. Daß die französische Literatur gerade in diesen Zweigen nicht Mangel an gediegenen Schriften und klassischen Darstellungsweisen hat, ist bekannt; um so mehr nimmt es Wunder, daß dergleichen bis jetzt noch nicht bruchstückweise in unsere Chrestomathieen übergangen sind *). Der Prof. Haag hat diesen

*) Vielleicht hat dies seinen Grund darin, daß solche Chrestomathieen zugleich auch für Gymnasien bestimmt wurden. Ohne untersuchen zu wollen, ob nicht auch für Gymnasien Bruchstücke aus der einen oder andern jener Wissenschaften bildend sein und den Unterricht ergänzen könnten, meinen wir doch, wenn einmal beide Schulen in dieser Hinsicht auseinander gehalten werden sollen, daß es sich der Mühe schon verlohnen mögte, aus schließlich für die Realschulen dergleichen Zusammenstellungen zu machen.

Weg in seinen „*Lectures françaises*.“ Leipzig 1834. betreten, ist aber auf demselben nicht weit genug fortgegangen, gibt von den einzelnen Schriftstellern zu kurze Bruchstücke und läßt die Literaturgeschichte ganz unbeachtet.

Um diese durch Chrestomathieen vermittelte Lectüre noch erfolgreicher zu machen, muß die Schul- oder Schülerbibliothek die vollständigen Werke sich zu eigen zu machen suchen, aus denen die wichtigern Bruchstücke entnommen sind. Ist nun der Schüler durch die Lectüre unter Anweisung des Lehrers in das eine oder andere Werk eingeführt, und hat er wohl gar an dem Einen oder Andern Geschmack gewonnen, so wird es ihm willkommen und deshalb interessant, auch wohl leicht sein, das Bruchstück seiner Chrestomathie in Mußestunden im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden lesen zu können, und so dessen Geist erst recht verstehen zu lernen, oder es fängt sich durch diese fortgesetzte Lectüre bei ihm der Geschmack für einen bestimmten Schriftsteller oder für eine besondere Stylgattung zu bilden und zu befestigen an. Dazu kann und muß der Lehrer mitwirken, dahin soll er streben. Wir glauben ihn auf ein sehr geeignetes Mittel hiermit hingewiesen zu haben, seinem Unterrichte mehr Ausdehnung zu geben.

Diese von uns nachgewiesenen Lehrbücher, an die sich der Unterricht knüpft, erleiden, wie schon gesagt, in den einzelnen Klassen nur eine theilweise Anwendung, die aber für die Deconomie des Gesamtunterrichtes zwischen bestimmten Grenzpunkten einen gewissen Umfang haben muß, dessen Bestimmung um so nöthiger wird, da vorausgesetzt ist, daß der französische Unterricht nicht in den Händen eines einzigen Lehrers liegt. Wir denken es uns wenigstens nicht gut möglich, daß Ein Lehrer alle Correcturen und Stunden dieser Lection besorgen kann, wenn die Schule, wie die meisten Realschulen, durchschnittlich wenigstens aus fünf Klassen besteht.

Diese Zahl der Klassen annehmend, wollen wir denn für jede einzelne derselben das Pensum bestimmen, bemerken aber gleich im voraus, daß sich dies besser beim grammatischen Unterrichte, als bei der Lectüre thun lassen wird, im erstern Falle aber auch nöthiger ist, als im letztern, weil in jenem der positive Theil des Unterrichtes liegt, auf dessen Grunde der andere ruhen und fortgebauet werden muß.

Summarisch die Pensum der Grammatik gefaßt, kommt auf die fünfte und vierte Klasse der etymologische, und auf die dritte und zweite Klasse der syntactische Theil, doch in der Art, daß in jeglicher Klasse die vorhergegangenen Pensum immer wiederholt werden, und daß für die zweite Klasse nur noch der kleinere Theil der Syntax zum Durchnehmen und Einüben übrig bleiben darf. Früher kann des Verständnisses halber der rein grammatische Unterricht nicht schließen, später darf er es seiner vielseitig nothwendigen Anwendung wegen nicht. Die Pensum der Lectüre dagegen können füglich nicht ge-

nauer, als nur mit der Bestimmung des Lesebuches für jegliche Klasse angegeben werden; indessen ist hierbei in der zweiten und ersten Klasse noch darauf zu sehen, daß im Laufe jeglichen Cursus Stücke von jeder Stylgattung und von verschiedenen Verfassern, die als Repräsentanten des Sprachgenius gelten, gelesen werden.

Als vorherrschender Character jedes einzelnen der verschiedenen Klassenpensen wird sich ergeben für die fünfte und vierte Klasse unablässige Uebungen in einer guten Aussprache, das Erlernen von Vocabeln und grammatischen Regeln *), nebst den daran gereihten Uebungen; für die dritte Klasse grammatische Regeln und Lectüre; für die zweite Klasse Lectüre und Stylübungen; für die erste Klasse Uebungen im Styl und in der Conversation.

Die Arbeit und das Material ist nun bestimmt. Wie ist aber das Material zu behandeln, daß die Arbeit geräth? — Eine wichtige Frage! Es würde uns zu weit führen, wenn wir bei Beantwortung derselben alle von der Methodik und Didactik aufgestellten und schon längst in der Praxis bewährt befundenen Regeln einer guten Methode hier durchgehen wollten, wie z. B. der Unterricht sicher basirt, natürlich = progressiv, concentrirt, erweckend, anregend und belebend sein müsse. Dies als nothwendig und bekannt voraussetzend, wollen wir vielmehr uns damit begnügen, einzelne specielle Andeutungen über die Methode der verschiedenen bei diesem Unterrichte vorkommenden Hauptübungen zu geben. Zu diesen gehören der Gebrauch der Grammatik, das Uebersetzen, die Conversation und der Styl.

Die Grammatik muß so einstudirt werden, daß sie ganz geistiges Eigenthum des Schülers wird, und dieser am Schlusse des Cursus selten oder gar nicht mehr in die Verlegenheit geräth, sie zum Rathserholen aufschlagen zu müssen. Nach den aus ihr gelernten Regeln muß er sich überall, bei Expositionen und bei Compositionen, Rechenschaft abzulegen im Stande sein. Wollten wir von dieser Forderung etwas nachlassen, so wäre das ganze Gebäude in den Wind gebaut oder da nicht zu gebrauchen, wo es gerade nöthig ist. Zum Beleg erinnern wir nur an das Französisch = Sprechen. Wie würde dabei an eine grammatische Richtigkeit zu denken sein, wenn dem Schüler nicht der ganze grammatische Schatz zur augenblicklichen Dispos-

*) Man erschrecke nicht über die Menge von grammatischen Uebungen und befürchte nicht, den Schüler damit zu ermüden, da sie nicht bloß in der Erläuterung und Erlernung der Regeln, sondern auch in deren Anwendung auf eine noch weit größere Menge von deutschen und französischen Beispielen der mannigfaltigsten Art bestehen, die der Lehrer, der Schüler und die Grammatik gibt.

sition stände? Deshalb müssen die Regeln sicher, wenn auch nicht wörtlich auswendig gelernt, und immer und abermals, ohne den Gebrauch des Buches im Unterrichte wiederholt werden. In den Unterlassen wird der Lehrer sie vorher erklären und viele noch selbst einüben müssen; in den Oberlassen wird dies nur noch selten nöthig sein, wenn die eingeführte Grammatik von der oben angeführten Beschaffenheit ist. Etwanige Mißverständnisse oder Unrichtigkeiten geben sich bald bei dem Recitiren kund, und müssen dann von dem Lehrer durch catechetische Zergliederung der Regel beseitigt werden. Die sichere Einübung und Gewandtheit in der Anwendung wird durch eine Menge von Beispielen, deren zureichende Zahl dem Ermessen des Lehrers überlassen bleiben muß, bewerkstelligt. Diese Beispiele stellt bei jeder Regel zuerst der Lehrer, dann liefern sie die Uebungsstücke der Grammatik. Schon in der vorletzten Klasse müssen aber die Schüler angehalten werden, passende Beispiele mit Hilfe des Vorraths der von ihnen erlernten Vocabeln selbst zu bilden, und von der dritten Klasse an darf es gar nicht mehr anders sein. Dadurch werden die Schüler allseitig angeregt; denn es kommt große Mannigfaltigkeit in die Beispiele, der Wettstreit wird durch eine allgemeine Thätigkeit gesteigert, das Verständniß der Regel stellt sich bei dem Einzelnen deutlicher heraus, der früher erlernte Wortschatz kommt mehr in Gebrauch, und — wenn auf recht lange Beispiele gehalten wird, so wird auch das Französisch-Sprechen dadurch eingeleitet und unterstützt. Dies Verfahren ist unstreitig ergiebiger, als zur Vermehrung des Uebungsstoffes die Uebungsaufgaben von Herrmann, Thiemann, de Felice, Barbieux, Kreizner, Taillez, Fränkel, Meißner, Crusius u. A. zum Schulgebrauch einzuführen.

Die Reihenfolge, in der die Regeln einzuüben sind, wird durch die angezogene Grammatik bestimmt. Am wenigsten kann der Lehrer hierüber beim etymologischen Theile in Zweifel gerathen, obgleich man wohl aus nicht untriftigen Gründen die Hilfszeitwörter hier und da früher lernen läßt, als die Zahl- und Fürwörter. Indessen geräth man durch diese Abweichung von der Reihenfolge nicht selten wieder in andere noch unangenehmere Collisionen, wenn man dem Unterrichte einmal eine Grammatik zum Grunde legt, die auf diese Abweichung nicht berechnet ist. Ofter kann der Lehrer in Versuchung gerathen, bei dem syntactischen Theile die vorgeschriebene Reihenfolge aufzugeben und bald hier, bald da Regeln herauszuheben und vorwegzunehmen, die erst in spätern Capiteln behandelt werden, doch aber sehr häufig bei der Lectüre oder bei Exercitien zur Sprache kommen. Man denke nur an den Gebrauch des französischen Particips, Coniunctivs u. s. w. Indessen kann solchen Bedürfnissen leicht bei der Lectüre u. s. w. beiläufig und durch gegebene Aufschlüsse insoweit abgeholfen werden, als für den gerade vorliegenden Fall nöthig ist, ohne

die Materie gleich ganz erschöpfen zu wollen. Letzteres ist Sache des grammatischen Unterrichtes, der ruhig seinen Gang fortgehen muß. Es kommt doch die Zeit, wo dieser Cursus sein Ziel erreicht; und dann ist nichts vergessen, alles zureichend erschöpft, Zusammenhang in allen Theilen und übersichtliche Ordnung in dem Wissen des Schülers.

Mit den grammatischen Uebungen laufen die Uebungen im Uebersetzen parallel. Sie bestehen sowohl im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, als aus dem Französischen ins Deutsche. Letztere wollen wir der Kürze wegen Expositionen, erstere Compositionen nennen. Beide haben das gemein, daß sie den Schüler formell und materiell bilden sollen*), daß derselbe sich stets durch häuslichen Fleiß darauf vorbereiten, und den nöthigen Wortvorrath nicht nur in ein Buch verzeichnen, sondern auch vorher auswendig lernen muß, um den Unterricht freier auffassen zu können und um denselben nicht unnöthigerweise durch Suchen nach dem nöthigsten Material aufzuhalten; für beide muß sich der Schüler einen *Petit-cahier* halten, in welchen er auf Veranlassung des Lehrers vorkommende Redensarten und Redewendungen zum Memoriren und steten Repetiren einzutragen hat; beide stützen sich ferner auf den grammatischen Unterricht und beide bezwecken den Aufbau des Styls und die Befähigung zur Conversation. Beide sind in ihrem Wesen aber auch von einander selbst abhängig.

Soll nämlich der Schüler soviel wie möglich formell durch diesen Unterricht gebildet werden, und soll er den Sprachbau mit Bewußtsein gültiger Regeln vom Anfang herein auffassen und beherrschen, so muß er in den Unterklassen mehr, und in den Oberklassen fast ebensoviel aus dem Deutschen ins Französische, als aus dem

*) Dr. Ammermüller sagt in seiner Schrift über die Real- und Gewerbschulen. Stuttgart 1837. S. 17.: Das fortwährende Exponiren und Componiren nöthigt den Schüler, dieselben Gedanken in verschiedenen Worten, in verschiedenen Constructionen, in verschiedener Reihenfolge auszudrücken, aber immer so, daß der Sinn derselbe bleibt. Dies wird für ihn eine fortwährende Uebung, durch die er lernt, seine Gedanken schnell zu ordnen, sie klar zusammenzustellen, und in Worten wiederzugeben. Indem er so für sein Denken eine Form gewinnt, wird er in den Stand gesetzt, schneller und folgerichtiger zu denken; und indem er lernt, Andern seine Gedanken mittheilen und die Mittheilungen Anderer zu verstehen, wird ihm das Fortschreiten im Wissen für sein ganzes Leben erleichtert. Doch auch in materieller Hinsicht ist der Sprachunterricht das geeignetste Mittel, um wahre Bildung zu bewirken; denn von den Sprachen wird alles menschliche Wissen umfaßt, in ihnen ward seit Jahrtausenden von allen Völkern der Welt fast Alles, was sie Schönes und Großes besaßen, niedergelegt.

Französischen ins Deutsche übersetzen. Die Selbstständigkeit, zu der er auf diese Weise unter Leitung des Lehrers im Verständniß eines französischen Textes gelangt, hält ihn fern von dem bloßen Erathen des richtigen Sinnes, macht ihm die französische Lectüre leicht, zu einem Vergnügen und zu einer Erholung, die er auf dem umgekehrten, gewöhnlich gebräuchlichen Wege darin nicht finden würde. Erst von der Mittelklasse an hält sich die Wechselwirkung von Expositionen und Compositionen das Gleichgewicht.

Wir wenden uns zunächst wegen ihrer vorherrschenden Wichtigkeit im Elementarunterrichte und wegen ihrer Bedeutsamkeit für die practische Richtung des Gesamtunterrichtes zu den Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische.

In sämtlichen Klassen, wo grammatischer Unterricht erteilt wird, liefern die grammatischen Regeln dazu den Faden, indem der Lehrer theils die in der Grammatik enthaltenen deutschen Uebungsstücke mit Anwendung und Repetition der Regeln übersetzen läßt, theils mündlich noch andere in den Elementarklassen aufstellt, in der dritten und zweiten Klasse von den Schülern aber aufstellen läßt. Dies ist jedoch nicht hinreichend. Namentlich müssen noch schriftliche Uebungen in den Klassen angestellt und andere zu Hause angefertigt werden, um die Schüler in der Orthographie zu üben und kennen zu lernen. In den Elementarklassen muß bei erstern von dem Lehrer besonders dahin gearbeitet werden, dem Schüler den Weg zu zeigen, wie er ein gegebenes Exercitium anzugreifen und auszuführen habe. Er muß ihm also passende Sätze deutsch dictiren, sich dann Wortstellung, Wörterwahl, Wortabwandlung u. s. w. einzeln und mit Beifügung der Regel angeben, dann den Satz französisch niederschreiben und endlich corrigiren lassen. In der dritten Klasse können diese Uebungen den Character von Extemporalien annehmen, die zur Verbindung der verschiedenartigsten Regeln entweder kleine Erzählungen bilden, oder in Satzform nebenbei die Mittheilung von rein französischen Wendungen zum Zweck haben *). In der zweiten Klasse, wo einige Sicherheit in der Orthographie schon vorausgesetzt und durch häusliche Arbeiten noch vollkommen erreicht werden kann, würden diese Uebungen in schriftlicher Form zu zeitraubend sein und durch das bloß mündliche Uebersetzen von leichten deutschen Schriftstellern, die in

*) Dergleichen findet man in R. Thiemanns französischen und deutschen Uebungsstücken. Breslau 1835. Laillez französische Stylübungen aus französischen Schriftstellern. München 1836. Fries Anleitung zur französischen und deutschen Conversation. 2te Aufl. Marau 1836.

den Händen der meisten Schüler sind, mit Nutzen ersetzt werden können. Als Vorschlag mögen die in der Schule eingeführten deutschen Lese- und Lehrbücher, die kleinern dramatischen und prosaischen Schriften von Schiller, auch wohl die Erzählungen von Christoph Schmidt in zweckmäßiger Auswahl dienen. In der ersten Klasse kann in dieser Weise fortgefahren werden. Wenn mit diesen Uebungen von unten auf noch die Einrichtung verbunden ist, daß die Schüler sich gegenseitig ihre Hefte revidiren müssen, so kann wohl nicht geläugnet werden, daß sie von allseitigem Nutzen für die Schüler sein müssen.

Ohngefähr derselben Art, nur verhältnißmäßig etwas schwieriger, können die Dictate sein, welche der Schüler zu Hause anfertigen soll, um sich dieselben vom Lehrer corrigiren zu lassen. Indessen sind dergleichen nur bis zur dritten Klasse höchstens zu geben; von der zweiten Klasse, vielleicht auch schon von der dritten Klasse an, müssen die Schüler freie Arbeiten liefern, für welche der Lehrer das Thema vorschreibt. Doch hiervon ein Mehreres beim Styl, nachdem wir auch von den Expositionen werden gesprochen haben.

Bei den Uebungen im Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche muß durchgängig, namentlich von der Mittelklasse an, auf eine gute deutsche Wortstellung, auf Präcision im Ausdruck und auf adäquaten Styl gehalten werden. Niemals darf bei der Erklärung, so lange sie noch als nöthig erscheint, das Warum? unerörtert bleiben. Ueberall muß das Abweichende des französischen Sprachbaues von dem deutschen nachgewiesen werden. In den untern Klassen herrscht die grammatische, in den obern Klassen die Real-Erklärung vor, kann sich aber wegen Mangel an Zeit nicht in dem Maße ausdehnen, als jene der Nothwendigkeit ihres Wesens nach es muß. In der untersten Klasse betreffen die Expositionen bloß grammatische Sätze; in der vorletzten Klasse erstrecken sie sich schon auf kleine Erzählungen, die fleißig, wo möglich alle von den Schülern auswendig gelernt und in der nächsten Stunde recitirt werden müssen *). Diese Uebung kann in der dritten Klasse noch fortgesetzt werden, freilich nur in einem geringern Maße, weil hier schneller und deßhalb mehr übersetzt werden muß, als füglich von den Schülern auswendig gelernt werden kann. Denn die Lectüre muß hier rascher vorwärts schreiten, damit der Schüler sich eine größere Menge Vocabeln aneignet, französische

*) Auf diese Uebung kann gar nicht genug gehalten werden, da sich durch dieselbe nicht nur der Geschmack verfeinert, sondern auch die Aussprache ausbildet, die Organe an die nöthige Volubilität gewöhnen, und das Gedächtniß mit einer Menge von französischen Redewendungen bereichert, die sonst nie haften würden.

Sätze schneller überblicken und auffassen lernt, sich in den Autor einliest, sich mit dem Styl desselben befreundet und in den Genius der französischen Sprache einzugehen anfängt.

Auf diese Puncte, namentlich auf die letzten, kann der Lehrer von jetzt an nicht genug aufmerksam machen. Darum mögte auch vorzuziehen sein, daß von jetzt an verhältnißmäßig mehr übersetzt, als erklärt werde. Dies Verhältniß kann überhaupt späterhin immer in dem Maße steigen, als durch längeres Lesen eines Autors die Schwierigkeiten, die er anfangs für den Schüler hatte, abnehmen; wie es denn auch zur practischen Seite des Characters dieses Sprachunterrichtes gehört, mehr übersetzen zu lassen, als Erklärungen zu geben. — In den oberen Klassen und besonders in der ersten Klasse ergänzen diese bei der Lectüre gegebenen Erklärungen beiläufig auch noch die einzelnen Kapitel der Grammatik, betreffen die Auseinandersetzung einzelner sehr gebräuchlicher Synonymen *) und führen besonders in die Feinheiten der französischen Sprache ein. Daß von sämmtlichen gegebenen Erörterungen und Bemerkungen des Lehrers sich der Schüler das Nothwendigste nebenbei notire, ist für die Erhaltung einer gespannten Aufmerksamkeit und für die erforderlichen Privatrepetitionen durchaus zweckmäßig und ist erspriesslicher und weniger zeitraubend, als etwa die Anfertigung von vollständigen Uebersetzungen. Diese mögten nur für schwache oder träge Schüler, oder in dem Falle anzurathen sein, wenn der Lehrer von einzelnen Abschnitten Retroversionen anfertigen zu lassen für gut befände. Und will er etwa zuweilen sich überzeugen, wie weit er seinen Schülern zu einem richtigen Verständniß und zu einer besseren Ausdrucksweise verholfen hat, so mag er einzelne, und zwar nur schwierigere Abschnitte seiner Lectüre von den Schwächeren der Klasse noch einmal nachübersetzen lassen; hüte sich aber dabei, wenn seine Erfahrung ihn nicht täuschen soll, dies für gewöhnlich gleich auf der Stelle thun zu lassen. Nur erst nach Verlauf einiger Zeit trägt dieses Mittel nicht.

Diese Uebungen im Uebersetzen werden bis zur Mittelklasse in deutscher Sprache angestellt. Denn wir haben uns schon oben dagegen erklärt, mit dem Französisch Sprechen etwa gleich den Unterricht beginnen, oder in den Unterlassen sich damit übereilen zu wollen. Wie jede Frucht der Zeit zu ihrer Reife bedarf, so auch die französische Conversation eines großen Vorrathes von Vocabeln und einer Menge

*) Wir weisen hierbei hin auf: Dictionnaire universel des Synonymes de la langue française par Girard etc. 2 T. Paris 1837. und Dictionnaire complet des Synonymes par Haag. Leipsic 1835.

Menge grammatischer Uebungen, an die sich ein fleißiges, fast unablässiges Uebersezen von deutschen Sätzen, auch wohl Dictirübungen in französischer Sprache angeschlossen haben. Ohne diese vorangegangenen Uebungen würde nicht nur gar keine Conversation im eigentlichen Sinne möglich sein, sondern zwischen Lehrer und Schüler nur ein geistloses Zwiegespräch Statt finden können, das in einem ermüdenden Vor- und mechanischen Nachsprechen bestände; mit jenen Voraussetzungen aber läßt sich die Conversation schon wagen, namentlich wenn die Schüler von vorn herein zum Auswendiglernen französischer Sätze und kleiner Erzählungen angehalten und in deren Recitation fleißig geübt sind. Man muß selbst solche erste Versuche angestellt haben, um sich die Schwierigkeit vorstellen zu können, die das Verstehen der gestellten Frage und das Bilden einer passenden, regelrichtig ausgedrückten Antwort, die unmittelbar auf jene folgen soll, für den Schüler hat. Denn es ist noch ein großer Unterschied zwischen dem Verstehen des Gelesenen, dessen Charactere zur wiederholten Uebersicht vor den Augen stehen bleiben, und dem des bloß Gehörten, dessen Schall im Augenblick des Vernehmens auch schon wieder verschwindet. Der besonnene, schnellfassende, kecke Schüler weiß sich schneller zu helfen, als der confuse und ängstliche. Da nun aber beiden die Conversation gelten muß, so muß dieselbe auch, wie schon angedeutet ist, genugsam vorbereitet und vorsichtig eingeleitet werden.

Dem Schüler von vorn herein den Muth zu erhalten, muß dabei ein Hauptaugenmerk sein. Der Lehrer komme ihm mit Vertrauen und Freundlichkeit entgegen, unterstüge ihn im Ausdruck oder in der Vollendung der Periode, erleichtere ihm das Verständniß der Frage durch ein deutsches Wort, begnüge sich auch wohl mit einem halbrichtigen Urtheil, nehme die etwanigen Verstöße gegen Aussprache oder geringfügige grammatische Fehler nicht zu streng, und lasse sich auch wohl von dem Schüler im Gange des Gespräches leiten, statt daß der Schüler später in des Lehrers Ideengang eingehen und dessen strengeren Anforderungen genügen muß. Am besten wird dies dem Lehrer gelingen, wenn er seine Unterredung an solche Dinge knüpft, die der Schüler ihrem Wesen und ihren Eigenschaften nach mit französischen Namen zu bezeichnen weiß *), und

*) Ist Herrmanns Lehrbuch u. s. w. eingeführt, so wird der Lehrer sich in dieser Beziehung vorthellhaft vorgearbeitet finden, wenn seine Schüler in der vorhergehenden Classe den ersten Abschnitt der Lectures übersetzt und die dazu gehörigen Vocabeln recht fleißig gelernt haben. Er kann mit ihnen dann über Witterung, Hauswesen, Geographie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, den Menschen seinem Wesen und seinen Beschäftigungen nach, — kurz über alles, was in der nächsten Umgebung der Schüler liegt, sprechen.

über die ihm das Urtheil ganz leicht fällt. Fehlt ihm das Eine oder das Andere, oder gar beides, so verliert er Zeit zur Antwort, mit ihr den Muth und schweigt bald ganz.

Einen andern Anhaltspunct für die Conversation findet der Lehrer in den bloß übersetzten, oder auch bereits schon recitirten Lesebüchern, welche er den Schülern in französischer Sprache selbst abfragt, oder von zwei Schülern in Gesprächsform wiedergeben läßt. Aber beide Uebungen leiden an zu großer Kürze und an dem Mangel eines sich leicht fortspinnenden Fadens. Deshalb verdient für diesen Zweck den entschiedensten Vorzug eine Repetition der Grammatik von ihren ersten Anfängen an, mit Grundlage des französischen Textes, dessen Nothwendigkeit wir oben S. 15. eben zu diesem Behufe aufstellten. Denn einerseits ruft der Schüler sich bei dieser Conversation die nothwendigsten und schon längst bekannten Dinge, für welche ihm die Worte im französischen Texte gegeben sind, ins Gedächtniß zurück und folgt mit geringer Mühe dem Faden des Gesprächs; andererseits bricht dasselbe nie ab, bewegt sich immer auf einem bekannten Gebiete und in einer Ausdrucksweise, für welche viele Wörter und Phrasen stets wiederkehren. Es kann kein leichteres und zugleich mehr förderndes Mittel geben, die Conversationsübungen zu eröffnen und fortzusetzen, als dieses. Darum kann denn auch schon in der dritten Klasse gegen Ende des Cursus der Anfang damit gemacht werden. Ist diese Conversation ihrem Wesen nach auch nur eine Repetition des früher Erlernten, so erstarken die Schüler durch dieselbe doch so weit, daß in der zweiten Klasse der grammatische Unterricht nach dem französischen Texte fortgesetzt und zu Ende geführt werden kann.

Die Hauptschwierigkeiten sind nun besiegt, und es kommt nur noch darauf an, die Schüler recht oft und an den verschiedenartigsten Gegenständen in der Conversation zu üben. Beides wird erreicht durch den unausgesetzten Gebrauch der französischen Sprache bei den Expositionen der Lectüre, in dem äußerlichen Verkehr zwischen Lehrer und Schüler und, wenn es zu bewerkstelligen ist, der Schüler unter sich, bei dem Unterrichte in der französischen Literatur, bei Repetitionen in der Geschichte und Geographie, und durch Einrichtung förmlicher Disputationsübungen, wenigstens in der ersten Klasse, bei welchen je ein Schüler ein von ihm aufgestelltes und disponirtes Thema gegen die Angriffe seiner Mitschüler unter Leitung des Lehrers zu vertheidigen hat.

Wir glauben hiermit ein weites Feld nachgewiesen zu haben, auf dem die Schüler in französischer Conversation sich stets und zu ihrer Ausbildung herumzutummeln Gelegenheit finden, und der Lehrer die bei ihm nothwendig vorausgesetzte allseitige Bildung bewähren kann. Erlaubt oder fordert es vielleicht sogar seine amtliche Stellung, mit den Schülern einer Klasse zuweilen spazieren zu gehen, so

bietet ihm die Anschauung der Natur, wie auch jeglicher Unterrichtsgegenstand der Schule stets überaus reichen und bildenden Stoff zur Unterhaltung dar, daß sie nie stocken kann.

Wir wenden uns endlich noch zu den Stylübungen. Insofern die Bildung des Stylls in dem Unterrichte der Grammatik, im Uebersetzen und in der Conversation bedingt ist, kann von dessen ersten Uebungen auch nur erst dann die Rede sein, wenn jener Unterricht schon bis zu einem gewissen Punkte gediehen ist, von welchem aus der Schüler befähigt ist, freie Arbeiten zu liefern; also frühestens von der dritten Klasse, eigentlich erst von der zweiten Klasse an. In der dritten Klasse können diese freien Arbeiten auf Retroversionen basiren, und mit Imitationen, Permutationen und Ausarbeitungen einer vorerzählten oder vorgelesenen geschichtlichen Begebenheit ins Leben treten. Dies sind aber, wie einleuchtet, eigentlich immer noch keine selbstständig entworfenen Darstellungen.

Solche müssen mit freien Erzählungen, als den einfachsten Darstellungen, die zugleich mit der Unterrichts-Lectüre correspondiren, beginnen; daran schließen sich alle Satzungen von Briefen, wegen einer gewissen, allen eigenthümlichen, und deshalb sich leicht anzeigenden Manier; zuletzt folgen Abhandlungen, Beschreibungen, Schilderungen, auch wohl Reden. Erstere gehören für die zweite Klasse, letztere für die erste. In dieser Vertheilung des Stoffes liegt zugleich eine Bezugnahme auf den deutschen Sprachunterricht, in welchem, zur Erleichterung der Arbeit, solche Stoffe schon vorher, etwa in der vorhergehenden Klasse, behandelt sein müssen, die später eine französische Darstellung erleiden sollen. Denn wäre dem Schüler nicht nur die Sprachdarstellung, sondern auch die Materie und Form fremd, so würde der Lehrer bei Aufgabe und Correctur der Arbeiten unnöthigen Zeitaufwand gebrauchen und die Aufmerksamkeit, welche nur dem Style gewidmet zu sein brauchte, auf zwei Objecte vertheilen müssen; eben so der Schüler.

Sehr fördernd für die Erreichung des Zweckes dieser Uebungen ist es, dem Schüler zu sagen und zu zeigen, wie er eine französische Arbeit anzugreifen habe *), ihm bei jeder Stylgattung ein oder mehrere mustergültige Beispiele vorzulesen und zu zergliedern, auf dergleichen bei der Lectüre im Unterrichte aufmerksam zu machen und

*) Gewöhnlich fehlen die Schüler darin, daß sie eine französische Arbeit erst deutsch entwerfen und dann mit Hilfe eines Lexicons ins Französische übertragen. Sie wissen nicht, daß darin die Hauptquelle der Germanismen liegt und daß sie sich dadurch doppelte und unnütze Mühe machen. Mag die französische Gedankenader sich anfangs auch noch so spärlich öffnen, mit der Zeit wird sie schon reichlicher fließen und französisches Blut aus-

das Characteristische der Gattung im Besondern; wie des französischen Styles im Allgemeinen nachzuweisen, unter den Schülern wechselseitige Correspondenzen einzuleiten, und sie namentlich zu einer fleißigen Privatlectüre, zu welcher eine Schülerbibliothek den nöthigen Apparat liefern muß, zu ermuntern und anzuhalten. Wie vieles und aufmerksames Lesen unbezweifelt den fließendsten und reinsten Styl producirt, so besonders dann, wenn der Schüler erst viel liest, bevor er sich an eine Styларbeit setzt. Denn er muß erst französisch denken und denken lernen, bevor er Arbeiten französisch zu stylisiren unternehmen will. — Die Correctur derselben von Seiten des Lehrers darf natürlich nicht die grammatische Richtigkeit allein berücksichtigen wollen, sondern muß auch dem Style nachhelfen, die Urtheile berichtigen, dem Schüler die nöthigen Fingerzeige zur eigenhändigen Verbesserung geben und die Vervollkommnung der Arbeit in das Streben nach größerer Klarheit, Reinheit, Feinheit und Kraft setzen.

Werden diese Stylübungen methodisch und gewissenhaft zwei Jahre fortgesetzt, auch wohl noch in einer besondern Stunde in der ersten Klasse unter unmittelbarer Leitung des Lehrers angestellt, und außerdem durch den übrigen Sprachunterricht kräftig unterstützt, so kann wohl als gewiß angenommen werden, daß der Schüler auf den Standpunct gelangt, nicht nur sich selbst weiter fortzubilden, sondern sich auch bei seinem Austritte aus der Schule nöthigenfalls noch den Geschäftstyl, der weniger Sache der Schule sein kann, mit leichter Mühe aneignen zu können *).

Wenn wir somit das Wichtigste über die Methode des französischen Sprachunterrichtes mitgetheilt zu haben glauben, und uns dabei von unserer Ueberzeugung und Er-

stören. Man warne die Schüler deshalb vor jenem Verfahren, ermuntere sie zu dem entgegengesetzten, und halte sie in der Klasse wohl selbst zu solchen Versuchen aus dem Stegreife ohne alle Hilfsmittel an, um ihnen die Möglichkeit und Kürze eines solchen Verfahrens zu zeigen. Sie müssen mittelst Reminiscenzen von Wörtern und Phrasen, ohne Grammatik und Lexicon, ihre Gedanken gleich französisch, untermischt vielleicht mit grammaticalischen Verfüßen und Weglassung einzelner Ausdrücke, zu Papiere bringen und dann Alles, mit Grammatik und Lexicon in der Hand, revidiren und prüfen. Dann wird mit der Zeit französische Farbe und Correctheit in die Arbeiten kommen.

*) Letztere Bemerkung betrifft besonders diejenigen Schüler, welche späterhin zum Handelsstande übergehen. Als dahin gehörige Hilfsmittel sind ihnen besonders zu empfehlen: *Correspondance commerciale* par A. Schiebe. Leipzig 1833, womit vielfach übereinstimmt das *Handbuch der französischen Handelscorrespondenz* von A. H. Köhn 1836. Ferner: *Der dritte Theil des Cours de Langue* von Thiemann. Breslau 1835. *Sola, französische Geschäftsbriefe*. Gotha 1837. *Lexicographisch führt dahin: Deutsch-französisch-englisch-phraselogisches Handbuch der Handelscorrespondenz und des Geschäftsstils* von H. v. d. 1. Bd. A—J. Frankfurt 1836.

fahrung haben leiten lassen, so sind wir doch weit von dem Eigendünkel entfernt, zu meinen, daß wir damit mehr als bloße Andeutungen hätten geben wollen, daß die Erfahrung uns nicht noch Besseres lehren werde und könne, und daß der von uns vorgezeichnete Weg der allein richtige und unfehlbare sei; vielmehr fügen wir aus dem Grunde unseres Herzens hinzu, daß, da jede Schule und jeder Lehrer seine Individualitäten hat, auch die Methode sich dieser Individualität accommodiren müsse, und daß die ungebundene Aeußerung der letztern erspieflicher im Unterrichte sein kann, als die slavischen Fesseln einer derselben widerstrebenden, selbst schulgerechten Methode.

Zum Schluß fügen wir zu den Mitteln, die dem französischen Sprachunterrichte zu Gebote stehen müssen, noch das letzte, die Stundenzahl und ihre Einteilung hinzu. Bleiben wir bei unserer frühern Annahme von fünf Klassen, aus denen eine Realschule besteht, und bestimmen für jegliche Klasse einen jährigen Cursus, so würden, unbeschadet der übrigen Lectionen und zur Erreichung der verschiedenen Pensen, in der fünften Klasse fünf Stunden, in der vierten Klasse sechs, in der dritten Klasse fünf, in der zweiten und ersten je vier wöchentliche Stunden für den französischen Sprachunterricht bestimmt werden können und müssen. Davon sind nach den oben auseinandergesetzten Bestimmungen in der fünften Klasse vier Stunden zu grammatischen Uebungen und eine zu Compositionen; — in der vierten Klasse drei Stunden zu grammatischen Uebungen, eine Stunde zu Compositionen und zwei Stunden zu Expositionen, — in der dritten Klasse zwei Stunden zur Lectüre, zwei Stunden zur Grammatik und eine Stunde zu Extemporalien, — in der zweiten Klasse zwei Stunden zur Lectüre und zwei Stunden zu Compositionen oder zu grammatischen Uebungen; — in der ersten Klasse zwei Stunden zur Lectüre, eine Stunde zu Disputationen und eine Stunde im Sommersemester zu Compositionen und im Wintersemester zur französischen Literatur zu verwenden.

Wie wir in dem Vorstehenden ein Bild vom französischen Sprachunterrichte entworfen haben, das uns nach unsern Ansichten den Anforderungen, die an denselben in Realschulen gemacht werden können und müssen, am entsprechendsten und mit der Ausführung am leichtesten vereinbar erscheint, so haben wir in demselben zugleich auch die Deconomie dieses Unterrichtszweiges, wie sie in unserer Realschule ist, ihrem Wesen nach geschildert. Es kann zwar bei dem Conflict der mannigfalt-

II.

Schul - Nachrichten.

Am 1. d. M. ist die Schulpflichtigkeit der hiesigen Kinder von dem Total der in der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der

Am 1. d. M. ist die Schulpflichtigkeit der hiesigen Kinder von dem Total der in der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der

Am 1. d. M. ist die Schulpflichtigkeit der hiesigen Kinder von dem Total der in der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der
in hiesigen hiesigen Schulpflichtigkeit, und zwar ist die Schulpflichtigkeit der

...
...
...
...
...
...

.II

...
...
...
...
...
...

Geschichtliche Nachrichten.

Insofern wir die Bildungsgeschichte der höhern Realschule an ihr Local und an die ihr in demselben vorhergegangenen Schulen, aus denen sie sich entwickelt hat, knüpfen; so ist ihrem gegenwärtigen Zustande manche Reorganisation vorhergegangen, und ihr erster Keim in den ältesten Zeiten sämtlicher Franckeschen Stiftungen zu suchen.

Wir finden denselben schon im Jahre 1694, wo A. H. Francke zum Unterrichte der armen Kinder aus der Stadt eine Schule einrichtete, welche aber durch den Zutritt der Kinder von Aeltern aus dem mittlern Bürgerstande, die ein geringes Schulgeld bezahlen konnten, so rasch sich vermehrte und durch diesen Zuwachs so gemischt wurde, daß schon zu Anfang des Winters 1695 zwei Klassen errichtet werden mußten, von denen die eine zur Aufnahme der armen Kinder, die andere für die Bürgerkinder bestimmt war. So entstand mit der letztern die erste unter allen spätern von Francke gestifteten Geldschulen. Sie erhielt einige Zimmer in dem in Glaucha gelegenen Reichsbach'schen Hause, der Wiege aller spätern Stiftungen Franckens, zum Local.

Diese sogenannte Mittelwacheische Schule wuchs von Jahr zu Jahr dermaßen, daß für die Knabenschule allein zu manchen Zeiten sechzehn Klassen nöthig waren, und verblieb in ihrem ursprünglichen Locale bis zum Sommer 1797.

Während des bis dahin verfloffenen Zeitraumes hatten sich indessen in dem von Francke gestifteten Waisenhause die sogenannten deutschen Schulen, bestehend aus einer Knaben- und einer Mädchenschule, zu umfassenden Anstalten entfaltet, und die Quellen für den Unterhalt sämtlicher Stiftungen fingen in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts spärlicher zu fließen an, als daß das Directorium durch man-

cherlei Einschränkungen, namentlich auch durch eine leicht mögliche Zusammenziehung seiner Schulanstalten nicht auf Ersparungen hätte bedacht sein sollen. Es hatte dazu die beste Gelegenheit in den Händen, wenn es die Mittelwachesche Schule nach dem Waisenhause verlegte, und ihre Klassen- und Lehrerzahl dadurch verminderte, daß es die ärmern Kinder der Knaben- und Mädchenschule überwies; aus den übrigen aber, die ein erhöhtes Schulgeld, d. h. wöchentlich zwei Groschen, also wenigstens noch einmal soviel als auf der Knaben- und Mädchenschule, bezahlen konnten, die sogenannte Neue Bürgerschule bildete. Indem letztere auf das Waisenhaus in den ersten Eingang des langen Gebäudes, also in dasselbe Local verlegt wurde, wo sonst nur Lehrer und Studenten wohnten, gegenwärtig aber die höhere Realschule ist, verband sich mit dieser neuen Einrichtung noch der große Vortheil, daß man nun sämtliche zu den Stiftungen gehörige Schulen in denselben beisammen hatte *).

Diese Neue Bürgerschule, bestehend aus drei Knaben- und drei Töchterklassen, wurde den 1sten Juli 1797 in dem angegebenen neuen Locale eröffnet. Obgleich sie für Kinder wohlhabender Aeltern eingerichtet war und man ihr immer mehr Zweckmäßigkeit verschaffen wollte, um sie zu einer eigentlichen Bürgerschule für den Mittelstand zu erheben **), so erhielt und behielt sie unter diesem Namen doch im Ganzen immer die Einrichtung der Knaben- und Mädchenschule, d. h. Knaben und Mädchen wurden hauptsächlich in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, und spärlich in schriftlichen Aufsätzen, in Geographie, Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte und resp. im Lateinischen unterrichtet. Der Hauptunterschied beider Schulen — der Neuen Bürgerschule und der Knaben- und Mädchenschule — mochte in der Schülerzahl, ihrer Zahlungsfähigkeit und Geschlechtsverschiedenheit bestehen.

Vor ihrer Translocation hatte diese Schule ihren besondern Vorsteher, deren letzter an der Mittelwacheschen Schule, der Inspector Sief, bei dieser Veränderung wegen Kränklichkeit sein Amt niederlegte ***), das nun im Waisenhause an

*) Die Weingärten'sche Schule in Oberglauchau, welche gleichfalls zum Waisenhause gehörte, war schon im Jahre 1785 eingezogen worden.

**) Beschreibung des Halleschen Waisenhauses nebst der Geschichte des ersten Jahrhunderts. Halle 1799. S. 126.

***). Er war gebürtig aus Wommern, seit 1782 Inspector gedachter Schule, wurde in seinem vierzigsten Lebensjahre pensionirt und starb im Jahre 1800.

den Inspector Walther übergang, der zugleich Aufseher der Mädchenschule *) und dem Oberinspector der deutschen Schulen, d. Z. Dr. Köhler, untergeordnet war. So wurde die Neue Bürgerschule ein Glied des Verbandes der deutschen Schulen im Waisenhause, und blieb es bis zum Jahre 1810, während welches Zeitraumes ihre unmittelbare Beaufsichtigung noch an den jetzigen Generalsuperintendent Dr. Nebe in Eisenach, dann an den jetzigen Seminardirector Ehrlich in Soest, und zuletzt an den Inspector Bullmann übergang.

Die im Jahre 1810 erfolgte Reorganisation der Neuen Bürgerschule wurde durch Zeit und Ortsverhältnisse, die der Schule ursprünglich ganz fern lagen, vorbereitet und bedingt.

Zur weiteren Auseinandersetzung müssen wir bis zum Jahre 1805 zurückgehen, wo es der Preussischen Regierung zweckmäßig erschien, eine Vereinigung der beiden Stadtgymnasien, des reformirten und lutherischen, zu beschließen. Aber der unglückliche Krieg unterbrach die Ausführung dieses Planes, so daß er erst im Jahre 1808 wieder aufgenommen und der westphälischen Regierung vorgelegt werden konnte. Diese antwortete am 28ten Februar **) „daß man überhaupt eine solche Schulvereinigung sehr zweckmäßig finde, aber daß die Regierung, befremdet durch die „Menge der Schulen in einer Stadt, einen zwischen den Behörden besprochenen „Plan erwarte, für die Zukunft aus den drei höhern Schulen der Stadt nur „eine zu bilden, und diese in dem größten Local, welches unstreitig in den Französischen Stiftungen sich befinde, zu vereinigen, wodurch — viele Ausgaben erspart „werden könnten.“ Ein königl. Decret vom 17ten Juli desselben Jahres setzte die Vereinigung der drei Gymnasien definitiv fest; die fixirten Lehrer aller drei Schulen gingen mit völlig gleichem Ansehen und gleichen Rechten zu der von jetzt an sogenannten Vereinigten Hauptschule im Waisenhause über, und die Eröffnung derselben wurde den 24ten October 1808 noch vollzogen.

„Sie theilt sich — so heißt es in einer darüber gleichzeitig erschienenen Bekanntmachung *** — in die zum eigentlichen Studiren Bestimmten, und die, welche einem andern Berufe gewidmet sind. Bisher wurden die Klassen, in wel-

*) Dies war er schon seit 1782. Er war gebürtig aus Glauchau und wurde später Pastor in Wörlitz.

**) Vergl. die Bekanntmachung im Halleschen patriotischen Wochenblatt. 9. Jahrg. S. 594.

***) Vergl. Hallesches patriotisches Wochenblatt Jahrg. 9. S. 672.

„chen die letztern faßen, Bürgerklassen genannt. Um die Verwechselung mit „der schon im Waisenhaufe vorhandenen Bürgerschule zu vermeiden, soll diese Abtheilung für die Nichtstudirenden künftig die Realschule heißen.“ — Diese Realschule ist also bis jetzt noch von der Neuen Bürgerschule und der Knabenschule im Waisenhaufe zu unterscheiden; sie gehörte zu dem höheren Schulverbände desselben, stand als solche unter der speciellen Aufsicht der Rectoren der Hauptschule, und das um so mehr, da die Schüler der Realschule nur in einigen Stunden von den Schülern des Gymnasiums getrennt waren (in diesem Falle bildeten sie zwei Klassen, deren Local im Vordergebäude des Waisenhauses war); in andern dagegen, z. B. in der Religion, Geographie, im Rechnen u. s. w. waren sie mit denselben vereinigt.

Nach und nach fing man aber an einzusehen, daß es entschieden vortheilhafter sei, „wenn eine jede dieser Abtheilungen künftig ein für sich bestehendes Ganze ausmache, wodurch nicht nur die Klassen weniger zahlreich würden, sondern auch der eigentliche Zweck der Bildung des Studirenden und des Nichtstudirenden reiner aufgefaßt, strenger verfolgt und sicherer erreicht werden könnte *). — Die Schüler der lateinischen Hauptschule, — so heißt es weiter in dieser Bekanntmachung vom Jahre 1810, — werden demnach mit Zustimmung des Halleschen Schulraths, vom 7. Mai an von den Schülern der Realschule in allen Lecturen getrennt, und wir erhalten dadurch eine reine Gelehrtenschule, und eine reine Bürger- oder Realschule. Das Rectorat umfaßt beide Abtheilungen.“

Da nun die Neue Bürgerschule in dieser Zeit ihre Ausgaben aus eigenen Einkünften nicht mehr decken konnte, weil viele wohlhabende Aeltern ihre Kinder in die, nach Errichtung einer eigenen Armenschule (1806), sich wohlgestaltende Knaben- und Mädchenschule zu schicken anfangen, so wurde die Realschule, welche bisher zum Gymnasium gehört hatte, mit der Neuen Bürgerschule und zwar in der Art verbunden, daß erstere die Oberklassen bildete, an welche sich die drei Knabenklassen der letztern als Unterklassen anschlossen, und beide so ein für sich bestehendes Ganze unter dem Namen „Realschule“ bildeten. Die Kinder der drei Mädchenklassen wurden der Mädchen- und der Armenschule überwiesen.

Das Local der Realschule wurde das der bisherigen Neuen Bürgerschule. Aus dieser, deren Schülerzahl durchschnittlich 250 betrug, verblieben ungefähr 150 Knaben in der Realschule. Dazu kamen noch gegen zwanzig Schüler aus der Real-

*) Vergl. Hallesches patriotisches Wochenblatt Jahrg. 11. S. 672.

abtheilung der lateinischen Schule, so daß am 7ten Mai 1810 die eigentliche Realschule mit 170 Schülern ins Leben trat. Diese Zahl war in sechs Klassen vertheilt, und stand unter der unmittelbaren Leitung des Inspector Bullmann, des zeitlichen Vorstehers der Neuen Bürgerschule, und unter der höhern Aufsicht des Rectors der lateinischen Schule, damals des Dr. Rath, später des Prof. Dr. Diek. Somit war diese Schule als Realschule aus dem Verbande der deutschen Schulen geschieden, und mit dem Gymnasium unter dessen Oberhaupte zusammengetreten, das den Vermittler zwischen dem Lehrercollegium und dem Directorium der Franckeschen Stiftungen machte.

Eine längere Reihe von unglücklichen Kriegsjahren und die für höhere Volksbildung im Auslande sich noch wenig interessirende Fremdherrschaft, schadeten dem jungen Keime dieser neuen Schule in dem Maasse, daß sie, mit Einziehung der beiden Elementarklassen, auf vier Klassen reducirt werden mußte, sich trotz den Bemühungen treuer Lehrer nie von ihrer Erschütterung wieder ganz erholen, noch weniger zu einer frischen Blüthe gedeihen konnte, und sich begnügen mußte, im Allgemeinen das Ziel einer guten Bürgerschule, wie sie die Franckeschen Stiftungen schon aufzuweisen hatten, zu erreichen. Als deshalb in dem jüngsten Jahrzehend der Kampf zwischen Humanismus und Realismus, hervorgegangen aus den Bedürfnissen der Zeit, namentlich der höhern bürgerlichen Gewerbsklasse, sich wieder erhob, und der Realismus mit vernünftigeren und nachdrücklicheren Waffen seine Sache führte, als früher, — als die südlichen und westlichen Länder Deutschlands ihre Schulverfassung zu Gunsten des Realismus revidirten, — als Ein Hohes Königl. Preuß. Ministerium am 8. März 1832 das bekannte Rescript in Betreff der an höhern Bürger- und Realschulen anzustellenden Entlassungs-Prüfungen erlassen hatte, und endlich — als im Jahre 1833 der zeitliche ehrwürdige Vorsteher der Realschule, Inspector Bullmann sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, faßte das Hochw. Directorium der Franckeschen Stiftungen den Entschluß, die Realschule nach den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit zu reorganisiren.

Der zeitige Rector der lateinischen Schule und Condirector der Franckeschen Stiftungen Herr Dr. M. Schmidt übernahm die Führung der desfallsigen Verhandlungen und leitete sie bei Einem Hochlöbl. Provinzial-Schulcollegio am 20. Juli 1834 durch einen Bericht ein über die Verfassung und den Zustand der damaligen Realschule, und über die Nothwendigkeit, Möglichkeit und Art und Weise einer Reorganisation derselben nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeitumstände und nach den Erfordernissen des Hohen Ministerial-Rescripts vom 8. März 1832. Vorläufig wurde dieser Plan schon durch eine Zuschrift der Hohen Behörden vom 10. September

1834 genehmigt, seine Ausführung aber durch ein Rescript vom Hohen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 15. Februar 1835 definitiv bestimmt.

Unterdessen war die Pensionirung des bisherigen Vorstehers der Realschule, des hochbetagten Inspector Bullmann, und des Dr. Buhle vorbereitet, desgleichen der bisherige Oberlehrer Berger in gleicher Eigenschaft an die Bürgerschule versetzt, so daß mit dem Abgange dieser drei an der Realschule fixirten Männer, am Schlusse des Wintersemesters 1834 bis 1835 die Schule sich von selbst auflöste. Von den Hilfslehrern gingen drei zur reorganisirten Realschule über; von den Schülern, ungefähr neunzig an der Zahl, folgten ihnen sechzehn; Andere dagegen gingen zur Bürgerschule, noch Andere zur lateinischen Schule über.

Ziemlich um dieselbe Zeit wurde das Publicum durch specielle Zuschriften, wie auch durch Anzeigen in geeigneten öffentlichen Blättern, und durch eine besonders gedruckte und am 20. März 1835 ausgegebene Nachricht von der projectirten Reorganisation der Realschule in Kenntniß gesetzt. In letzterer heißt es: „Diese Schule nimmt solche Schüler auf, welche ihre Bildung auf einer gewöhnlichen Bürgerschule vollendet haben und sich zum Kaufmannsstande, zu den höhern Gewerben, zur Oeconomie, zum Militär, zum Baufach oder Forstwesen, und überhaupt zu den Berufsarten, für welche nicht gerade eine gelehrte, wohl aber eine wissenschaftliche Vorbildung nöthig oder doch wünschenswerth ist, besonders vorbereiten wollen. Die Schüler sollen in derselben so weit geführt werden, daß ihnen in Folge eines Abgangszeugnisses der Reife das Recht einjähriger Dienstzeit als Soldat zusteht, und ihnen von den Hohen Königl. Ministerien des Kriegs, der Finanzen, des Innern und der Polizei und dem Generalpostamte alle diejenigen Vergünstigungen zugestanden werden, deren Verwilligung bisher von dem Nachweise des Besuchs der obern Klassen der Gymnasien abhängig gemacht war, so wie solches in der vorläufigen Instruction für die an den höhern Bürger- und Realschulen anzuordnenden Entlassungsprüfungen, Berlin den 8. März 1832, bestimmt ist.“

Diese allgemeine und besondere Bestimmung der Realschule war es, von welcher der Referent, der zeitlich Inspector der Armenfreischulen im Waisenhause gewesen und gegenwärtig von Einem Hochwürdigen Directorium zum Vorsteher der neuen Realschule berufen worden war, sich bei Ausarbeitung des neuen Lehrplanes, womit er beauftragt wurde, leiten ließ. Gemäß demselben sollte die Schule aus drei Real- und zwei Vorbereitungsklassen, jede mit einem jährigen Cursus, bestehen, und zwar in der Art, daß in die dritte Realklasse bei jedesmaligem Anfange des Cursus diejenigen Schüler sollten aufgenommen werden können, die den Cursus

einer Bürgerschule vollendet haben würden; daß also der Unterricht in den eigentlichen Realklassen da beginnen solle, wo die frühere Realschule und die jetzige Bürgerschule im Waisenhause ihren Unterricht schließen. Daher die Benennung der beiden untersten Klassen „Vorbereitungsclassen“, die mit den beiden ersten der eben genannten parallel laufen. Der Unterricht in der letzten dieser beiden setzt voraus, daß der Schüler sicher und mit Ausdruck zu lesen, lateinische und deutsche Schrift geläufig und leserlich zu schreiben, die vier Species ganzer Zahlen und die Elemente der Brüche zu rechnen, einen kurzen Brief oder eine kleine Erzählung aus dem Kopfe ziemlich orthographisch aufzuschreiben versteht, und sich Vorkenntnisse für den geographischen und Geschichtsunterricht gesammelt hat. Nähere Angaben über die Forderungen an die einzelnen Klassen und ihre Leistungen folgen weiter unten in dem Abschnitte über die Schulverfassung. Das Ziel der Schule ist nach dem Lehrplane in einigen Unterrichtsgegenständen, namentlich in der Mathematik, Physik und Chemie, etwas weiter gestreckt, als nach dem königlichen Ministerialrescript verlangt wird. Aus diesem Grunde, wie auch deshalb, daß die neue Realschule ihre Schüler weiter führt, als die frühere Realschule, erhielt sie bei ihrer Reorganisation den Namen „höhere Realschule.“

Ihrer äußern Stellung nach wurde ihr Lehrercollegium und mithin sie selbst, wie es bei den deutschen Schulen schon einige Jahre früher der Fall gewesen war, unter die unmittelbare Aufsicht eines Hochwürdigen Directoriums gestellt und von dem jedesmaligen Specialvorsteher der lateinischen Schule unabhängig erklärt.

Es war am 4. Mai 1835, also mit einem Unterschiede von drei Tagen, gerade ein Vierteljahrhundert nach der Einweihung der alten Realschule, daß die höhere Realschule in Gegenwart eines Hochwürdigen Directoriums, mehrerer Beamten des Waisenhauses, des Referenten, dreizehn Hilfslehrer und einundsechzig Novizen, auf dem kleinen Betfale Vormittags feierlich eröffnet wurde und Nachmittags ihren Unterricht in dem erweiterten Locale der frühern Realschule begann. Drei Jahre voll Mühe und Arbeit, aber auch voll Lust und Freude sind seitdem verfloßen. Was damals bescheidener Wunsch war, ist seitdem mit Gottes Hilfe Wirklichkeit geworden. Die Schule, nur mit den drei untersten Klassen und einundsechzig Schülern eröffnet, steht jetzt vollständig mit fünf Klassen und 150 Schülern da; aber noch stets und für immer strebend nach der innern Vervollkommenung ihrer selbst. Dazu helfe der Herr auch ferner!

Statistische Nachrichten.

1) Bei und nach Eröffnung der Schule im Mai 1835 blieb Referent zunächst der einzige fixirte Lehrer und ihm zur Seite standen dreizehn Hilfslehrer. Erst Michaelis desselben Jahres trat der zeitherige Inspector an der Ritteracademie zu Brandenburg, Herr Hülßen aus Kozen, als erster Colleague und Lehrer der Mathematik an der Schule ein, verließ dieselbe aber schon wieder Michaelis 1836 und ging, um sich in öconomischer Hinsicht zu verbessern, an die Domschule zu Naumburg. In seine Stelle trat unmittelbar nach seinem Abgange der Candidat der Mathematik, Herr Dippe aus Quedlinburg, der seit drei Vierteljahren am Königl. Pädagogium hieselbst gearbeitet hatte. Zu gleicher Zeit trat der bisherige Hilfslehrer an der höhern Realschule und der lateinischen Schule, Herr Hankel aus Ermsleben, als Colleague und Lehrer der Physik, Chemie und Naturgeschichte ein. Ein halbes Jahr vorher, also Ostern 1836, war aber schon der Oberlehrer an der Mädchenfreischule, Herr Krause aus Möst, als Colleague und Lehrer des Religions-, Sprach- und Rechnenunterrichtes an die Realschule berufen worden. Michaelis 1837 endlich wurde dem Hilfslehrer an der Realschule und Schulamts-Candidaten, Herrn Böttger aus Landsberg bei Halle, die vierte Collegienstelle, namentlich als Lehrer der Geschichte, — und dem Lehrer der neuern Sprachen auf dem Königl. Pädagogium, Herrn Bach, der englische Unterricht als Fachlehrer übertragen.

Außer dem Inspector, den vier genannten Collegen und dem englischen Sprachlehrer wirken an der Schule gegenwärtig noch folgende sechs beigeordnete Lehrer:

- a. Herr Liegel als Zeichenlehrer seit Ostern 1835.
- b. Herr Spieß, als Lehrer im Zeichnen und in der Calligraphie seit Ostern 1836.
- c. Herr Dr. Knauth, als Lehrer verschiedener Unterrichtsgegenstände seit Michaelis 1836.
- d. Herr Heyer, als Lehrer der Mathematik seit Ostern 1837.
- e. Herr Nauck, als Lehrer der Mathematik seit Ostern 1837.
- f. Herr Dr. Reber, als Sprachlehrer seit Michaelis 1837.

Sämmt.

Sämmtliche Lehrer, sowohl die fixirten als die nicht fixirten, erhielten vor Antritt ihres Lehramtes vom Schulvorstande eine Instruction, die sie mit den ihnen zukommenden Obliegenheiten bekannt machte.

2) Bei Eröffnung war die Schule 61 Schüler stark, von denen 16 die frühere Realschule, 22 das Gymnasium, 5 die Bürgerschule des Waisenhauses und 18 auswärtige Schulanstalten besucht hatten. Sie bildeten die drei untersten Klassen der jetzigen Schule: 26 die zweite Vorbereitungsstufe (IV B), 19 die erste Vorbereitungsstufe (IV A), und 16 die dritte Realklasse. Die zweite Realklasse konnte erst Ostern 1836 aus den versetzungsfähigen Schülern der dritten Klasse, und die erste Realklasse erst Ostern 1837 auf dieselbe Weise aus den Schülern der zweiten Klasse gebildet werden.

Die ursprüngliche Zahl der Frequenz war 61 Schüler.
Davon gingen im Laufe eines Jahres wieder ab 12

	blieben	49 Schüler.
Novizen wurden aufgenommen	35	=
Bestand der Schule Ostern 1836	84	Schüler.
Von Ostern 1836 bis dahin 1837 gingen ab	34	=
	blieben	50 Schüler.
Novizen wurden aufgenommen	60	(1 =
Bestand der Schule Ostern 1837	110	Schüler.
Von Ostern 1837 bis dahin 1838 gingen ab	42	(1 =
	blieben	68 Schüler.
Novizen wurden aufgenommen	82	=
	Gegenwärtiger Bestand	150 Schüler.

In den verflossenen drei Jahren war die Frequenz der einzelnen Klassen jedesmal am Schlusse des Wintersemesters

	1835	1836	1837	1838
IV B Klasse	26	35	25	41
IV A Klasse	19	32	41	40
III. Klasse	16	17	34	40
II. Klasse	—	—	10	20
I. Klasse	—	—	—	9

Von den 88 Schülern, die unsere Schule bereits wieder verlassen haben, gingen über

zu einem bürgerlichen Gewerbe oder zum Militär	76
zu einer andern Realschule	1
zu einer Bürgerschule	2
zu einem Gymnasium	3
von der Schule mußten entfernt werden	6

Summa 88

Von den 150 gegenwärtig unsere Schule besuchenden Schülern wohnen 87 auf der Pensionsanstalt des Waisenhauses, die übrigen 63 in der Stadt bei ihren Angehörigen, oder bei solchen Bürgern, denen der Schulvorstand das nöthige Vertrauen schenken darf. Von ihnen haben sich bestimmt

a) für den Kaufmannsstand	20
b) für das Forstfach	15
c) " " Baufach	17
d) " " Steuerfach	1
e) " " Postfach	5
f) " " Militär	16
g) " " den Seedienst	1
h) " " die Pharmacie	2
i) " " die Oeconomie	28
k) " " das Hüttenwesen	9
l) " " den Maschinenbau	4
m) " " den Gartenbau	1
n) " " die Lohgerberei	2
o) " " Buchhandlung	1
p) " " Kupferstecherkunst	1
q) " " Tuchweberei	2
r) " " Brauerei und Brennerei	3
s) " " Mülerei	2
t) " " Kupferschmiede	1
Unentschlossen in der Wahl ihres Berufes sind noch	19

Summa 150

Statt über jeden einzelnen Schüler ein specielles Urtheil hinsichtlich seiner Leistungen, seiner sittlichen Führung und seines Schulbesuches zu fällen, was hier zu weit führen würde und Zweck der halbjährigen Censuren ist, fügen wir nur eine tabellarische Uebersicht bei, welche die nothwendigsten Aufschlüsse gibt, um sich aus ihnen ein allgemeines Urtheil über den Geist der Schüler zu entnehmen.

A. Hinsichts des Fleißes verdienen die Censur

	Allgem. Lob.	Viel Lob.	Lob u. Tabel.	Viel Tabel.	Allg. Tabel.
IV B Klasse	2	16	14	6	3
IV A Klasse	4	14	13	6	3
III. Klasse	3	15	15	7	—
II. Klasse	—	10	8	2	—
I. Klasse	3	2	4	—	—

B. Hinsichts des sittlichen Betragens verdienen die Censur

	Allgemeine Zufriedenheit.	Lob u. Tabel.	Anzufriedenheit.
IV B Klasse	14	25	2
IV A Klasse	12	27	1
III. Klasse	16	24	—
II. Klasse	9	9	2
I. Klasse	5	4	—

C. Der Schulbesuch ist

	unausgesetzt bei	regelmäßig bei	unregelmäßig bei
IV B Klasse	32	9	—
IV A Klasse	32	8	—
III. Klasse	27	13	—
II. Klasse	13	6	1
I. Klasse	8	1	—

Die Altersverschiedenheit der Schüler ergibt sich aus folgender Tabelle:

	IV B Klasse.	IV A Klasse.	III. Klasse.	II. Klasse.	I. Klasse.
11 bis 12 Jahr	1	—	—	—	—
12 — 13 „	5	1	—	—	—
13 — 14 „	18	8	—	—	—
14 — 15 „	10	10	5	1	—
15 — 16 „	7	16	14	—	—
16 — 17 „	—	4	16	3	—
17 — 18 „	—	1	1	8	2
18 — 19 „	—	—	3	7	3
19 — 20 „	—	—	—	1	2
20 — 21 „	—	—	—	—	1
21 — 22 „	—	—	1	—	1

Für den Unterricht wird in allen Klassen gleich viel bezahlt; nämlich quartalliter an Schulgeld 3 Thlr. — Sgr. — Pf.
 „ Zinten- und Landkartengeld — „ 2 „ 6 „
 „ Apparatzgeld — „ 3 „ 9 „
 „ Bibliotheksgeld — „ 1 „ 3 „
 „ Holzgeld in jedem Winterquartal — „ 5 „ — „

3) Das ganze Schullocal ist, wie oben schon bemerkt wurde, im ersten Eingange des sogenannten langen Gebäudes. Es besteht theils aus den Zimmern der frühern Realschule, theils aus andern neu hinzugenommenen und neu eingerichteten. Sämmtliche Locale haben die gleiche Höhe von acht mathematischen Fuß. Zu ihnen gehören:

- a) die 5 Klassenzimmer, jedes 18 Fuß lang und $14\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit 3 Fenstern und den nöthigen Schülertischen.
- b) ein Zeichensaal, an der nördlichen Seite mit 6 Fenstern, mit zweckmäßig eingerichteten Tafeln, Bilderrahmen, Waschtisch u. s. w. und $36\frac{1}{2}$ Fuß lang und $14\frac{1}{2}$ Fuß breit. Daran stoßen noch zwei kleinere Zimmer, zum Zeichnen nach Naturkörpern und zur Aufbewahrung des Zeichenapparats bestimmt.

- c) eine Konferenzstube, die zugleich zur Aufstellung der Schulkarten und einer zoologischen Sammlung dient.
- d) ein Zimmer für die Lehrer- und Schülerbibliothek mit Bücherrepositorien.
- e) ein größeres und ein kleineres Zimmer für die Aufstellung des physicalischen Apparats, der Mineralien-, Conchilien-, Natur- und Kunstproducten-Sammlung in besondern Schränken und auf Repositorien.
- f) ein Laboratorium, erst im Sommer 1837 eingerichtet, $14\frac{1}{2}$ Fuß lang und $10\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit einer reichen Sammlung von chemischen Präparaten und Apparaten. Daran stößt eine feuerfeste Küche, $14\frac{1}{2}$ Fuß lang und 7 Fuß breit, mit Destillirapparat, Trockenplatte, Sandbad, Schmelzofen u. s. w.

III.

Lehrmittel.

Da aus der frühern Realschule an Lehrmitteln nur wenige Karten und Lehrbücher und nur einige taugliche mathematische Instrumente herübergenommen werden konnten, so mußte der für den Unterricht nöthige Apparat von Neuem begründet, erweitert und im Laufe der Zeit nach den zu Gebote stehenden Mitteln vervollständigt werden. Dies geschah für die sämtlichen Disciplinen zu gleicher Zeit, jenachdem die Bedürfnisse des Unterrichtes es erheischten. Wir wollen uns damit begnügen, im Folgenden nur einige Andeutungen über den gegenwärtigen Bestand des Lehrapparats zu geben.

- a) Der mathematisch-physicalische Apparat zählt bereits 81 Nummern und besteht aus fast lauter neuen, genau gearbeiteten und zum Theil kostbaren Instrumenten. Wir führen von ihnen nur an: Bouffole, Astrolabium, Goniometer, mechanische Potenzen, eine Säulenwaage zu 0,001, Nivellirwaage, Saugpumpe mit sichtbaren Ventilen, zwei Heronsbrunnen, Rotir-Wassermaschine, Barometer, große Luftpumpe, Monochord, Klangfigurenapparat, Dove's Polarisationapparat nebst Prisma, Pressschraube und Spiegeln, Laterna magica, Syrene, Mikroskope, Metallthermometer, thermo-electrischer und erdmagnetischer Apparat, verschiedene Magnete und Magnetnadeln, Orientir-

Boussole, eine große Electrisirmaschine nebst Zubehör, Electrophor, Electrometer, eine kleine und eine große Voltaische Säule mit 36 Paar Metallplatten (50 Pfund), Galvanometer u. s. w.

b) Für den Unterricht in der Chemie ist ein großer Vorrath von trocknen und flüssigen Reagentien, Flaschen, Retorten, Vorlagen, Gläsern aller Art, Röhren, Trichtern, Lampen, eisernen Instrumenten, Stativen u. s. w. beschafft worden. Das Uebrige ist schon oben bei der Localität erwähnt.

c) An naturhistorischen Sammlungen besitzt die Schule in natura drei: eine Mineraliensammlung, bestehend aus 660 Arten einfacher Mineralien und 154 Gebirgsarten, vom Mineralogen Sack zusammengestellt und nach Werner's System geordnet; ferner eine Conchiliensammlung, 85 Gattungen und 383 Arten bildend, nach Lamarck geordnet und mit zum Theil nicht gewöhnlichen Exemplaren, z. B. *Solen violaceus*, *Cytherea dione*, *Pecten japonicus*, *Spondylus gaederopus*, *Placuna papyracea* und *placenta*, *Bulla fasciata*, *Turbo smaragdus*, *Fusus colus*, *Voluta scapha*, *Conus amadis*; — endlich noch eine Sammlung ausgestopfter Vögel mit Repräsentanten von 38 Familien und 69 Gattungen, meist aus dem Inlande, zum Theil aber auch aus dem Auslande, z. B. *Tanagra brasilia*, *Trochilus albicollis*, *Ramphastos Aracari*, *Ibis rubra*, *Colymbus Grille* u. s. w. Außerdem ist für die Anschauung beim zoologischen Unterrichte noch durch die Anschaffung einiger Skelette und des großen naturhistorischen Atlas von Goldfuß gesorgt. Für den Unterricht in der Botanik werden die nöthigen Exemplare theils aus einem für die Realschule eingerichteten botanischen Garten entnommen, theils von den Schülern eingeliefert, theils auf Excursionen gesammelt, welche der Lehrer mit den Schülern im Sommer alle acht oder vierzehn Tage an den schulfreien Nachmittagen anstellt. — Außer diesen der Schule eigenthümlich zugehörigen Lehrmitteln für den naturhistorischen Unterricht, steht den Schülern noch der Besuch des Museums und des botanischen Gartens der Universität offen.

d) Für die Waarenkunde besteht eine Sammlung von Natur- und Kunstproducten. Zu ersterer gehören Drogen, Farben, Colonialwaaren u. s. w. in 270 Gläsern; zu letzterer seidene, wollene und baumwollene Zeuge.

e) Der historisch-geographische Apparat ist mit mehrern Atlanten, unter ihnen der große Stieler'sche und der physicalische von Berghaus, 21 Hand- und 18 Wandkarten, den größten und besten, die man jetzt hat, ferner mit einem

Himmelsglobus und mehreren Erdgloben, unter ihnen ein pneumatisch: portativer Globus, ausgestattet.

f) Beim Zeichnen ist für alle Theile ausreichend gesorgt, ausgenommen für das Naturzeichnen, für welches die Schule gegenwärtig nur erst eine Parthie mathematischer Körper und einen kleinen Bedarf an Gypsabgüssen besitzt. Für das architectonische Zeichnen hat sie die Kunstblätter von E. Normand, H. Mitterer, Bergmann, Weiß u. s. w., und die Vorlegeblätter für Maurer, Zimmerleute und angehende Mechaniker von der Königl. technischen Deputation für Gewerbe in Berlin; für Situationszeichnen die Blätter von Erner, Cammerer, Lehmann u. s. w.; für freies Handzeichnen Blumen-, Baum-, Landschafts-, Jagd-, Thier-Studien leichter und schwieriger Art, Zeichnungen von Figuren und Köpfen u. s. w.; unter letztern die *Suite d'études d'après cinq tableaux de Raphaël par David*.

g) Der Schreibunterricht wird nur nach Heinrigs gestochenen Schulvorschriften ertheilt.

h) Die Schulbibliothek besteht aus zwei Abtheilungen: aus einer Lehrer- und einer Schülerbibliothek. Erstere wurde gleich bei Eröffnung der Schule gegründet, letztere erst Neujahr 1836. Die Lehrerbibliothek zählt gegenwärtig 420 Bände und Broschüren, die Lehrern an Realschulen zu Hilfsmitteln bei ihren Studien dienen können und Werke, wie: *Dictionnaire de l'Academie française* mit seinen Supplementen, mehrere französische Classiker, the *Plays of Shakespeare*, Galtmanns, Heinsius, Mößelt's, Pöblig, Wackernagels und Herlings Schriften über deutsche Sprache, Klügels mathematisches Wörterbuch, Ungers, Hirsch, Gerwien's, Drobisch mathematische Schriften, Cuviers Thierreich, Zenters merkantillische Waarenkunde, Mohs Mineralogie, Biots Physik, Poggenдорfs Annalen, Crelle's Journal, Schubarts Chemie, Erügers Handelsgeographie, Beckers und Leo's Weltgeschichte, Wachsmuths Sittengeschichte, Hirt's und Ruglers Kunstgeschichte, Stieglitz Werke, Thibaults Linearperspective, Ludovici's Kaufmannslexicon, Jacobson's, Poppe's und Bernoulli's technologische Schriften u. s. w. in sich schließen. — Die Schülerbibliothek zählt unter 378 Bänden 6 über deutschen Styl, 36 in französischer Sprache, 8 über Mathematik, 9 über Zoologie, 9 über Physik, 4 über Technologie, 40 über Geschichte, 27 über Geographie und 239 schöngeistigen und gemeinnützlichen Inhalts.

Die Bildung dieses Lehrapparats ist größtentheils durch die für jede Disciplin im Schuletat ausgeworfene jährliche Summe bewerkstelligt worden, und wird sich durch

Verwendung dieser fortdauernden Geldmittel mit jedem kommenden Jahre einer zweckmäßigeren Abrundung und erforderlichen Vollständigkeit nähern.

Die Schule würde aber dennoch binnen so kurzer Zeit noch nicht so reich an Lehrmitteln geworden sein können, wenn nicht zu den etatmäßigen Summen jährlich noch bedeutende Zuschüsse erfolgt wären, und wenn die Schule nicht von verschiedenen Seiten durch reichliche Geschenke das Wohlwollen Hoher Behörden und mancher Freunde des Schulwesens erfahren hätte. Zur Vervollständigung des mathematisch-physikalischen Apparates gab Ein Hohes Königl. Ministerium vom 26. März 1836 der Schule gnädigst eine Anweisung auf 100 Thaler Courant, und das hiesige Königl. Pädagogium mehrere Doubletten aus seinem Cabinet. Die Conchiliensammlung wurde von der sogenannten Naturalienkammer des Waisenhauses entnommen, und durch den Herrn Buchhändler Anton mit 21 noch fehlenden, verschiedenen Arten bereichert. Die zoologische Sammlung, welche erst Ostern 1837 durch den Ankauf von 45 Piecen gegründet wurde, erhielt den übrigen Zuwachs theils von obiger Naturalienkammer, theils durch die Güte des Herrn Oberinspector Dr. Liebmann, theils durch Bälge, welche die Realschüler Lüdcke und Kuprecht herbeischafften. Die Waarensammlung erhielt reiche Beiträge an Pelzwerk durch den Galanteriehändler Herrn Beyer, an Tuchproben durch den Herrn Kaufmann Liebau, an Leinwandarten durch den Herrn Kaufmann Janisch, und an Seiden- und Halbseiden-Waaren durch die Herrn Kaufleute Mendel und Marcusi hieselbst. Die Zeichenmappe der Schule vermehrte der Herr Geheime Ober-Regierungsrath und Director im Ministerio des Innern Beuth am 1. Juni 1835 durch das bedeutende Geschenk der Vorlegeblätter für Maurer, für Zimmerleute und für angehende Mechaniker von der Königl. technischen Deputation in Berlin (zusammen 88 Blätter); desgleichen der Herr Inspector Seyffert an der Wibelanstalt durch eine Sammlung von zehn Ridinger, und der Herr Buchhändler Anton, der auch in dieser Branche seinen Gemeinfinn und sein specielles Interesse an unserer Schule durch das Geschenk der Aufgaben von Kobolsky und Schiele bethätigte. Die Bibliothek erhielt dankenswerthe Beiträge an Verlagsartikeln der Buchhandlung des Waisenhauses (34 Bände) und des Herrn Anton (10 Bände), vom Königl. Pädagogium 57 Bände, von Einem Hohen Ministerio zwei Werke, desgleichen vom Herrn Kollegen Dippe, Herrn Dr. Knauth und von den Realschülern Lüdcke, Lütich, v. Rauchhaupt und Camps. Endlich hat auch jede Klasse der Realschule ihren Gemeinfinn durch einen freiwilligen Beitrag zur Vergrößerung der Schülerbibliothek an den Tag gelegt.

Als die Ordinarien wurde eingeliefert

von der I. Realklasse	3 Thlr. 20 Egr. — Pf.
II. Realklasse	4 „ 20 „ — „
III. Realklasse	8 „ 2 „ 9 „
IV. A und B Klasse	18 „ 15 „ 9 „
Summa	34 Thlr. 27 Egr. 9 Pf.

Für alle diese Beweise von Theilnahme an unserm Werke den aufrichtigsten Dank hier öffentlich zu wiederholen, wie wir ihn schon früher mündlich im Namen der Schule ausgesprochen haben, halten wir für eine eben so heilige als angenehme Pflicht, und wir können bei dieser Gelegenheit den Wunsch und die Bitte nicht unterdrücken, unsern Lehrapparat ferner durch das thätige Interesse von Freunden des Schulwesens und des rationellen Geschäftsbetriebes bereichert zu sehen. Denn wegen ihrer Zweckmäßigkeit legen wir auf Lehrmittel, die aus dem Kunst- oder Naturbereiche sind, einen besondern Werth. Ueber sämtliche Sammlungen wird ein specielles, systematisch und alphabetisch geordnetes Doppelverzeichnis mit Beifügung der Nummer und resp. des Zu- und Abganges vom Referenten geführt.

IV.

Schulverfassung.

Die Einheit der Schulverfassung und die Erreichung des Schulzweckes wird durch treue Ausführung eines vorgeschriebenen Lehrplanes, durch Verpflichtung auf die Schulgesetze, und durch Einrichtung von Conferenzen erzielt und ermöglicht. Der Lehrplan weist den Lehrern das Gebiet und den Umfang ihrer Thätigkeit an; die Schulgesetze schreiben den Schülern ihre Pflichten hinsichtlich der sittlichen Führung und der Studien vor, in den Conferenzen versammelt sich das Lehrercollegium zur Einigung im Geist und in der Wahrheit. Zur Darlegung des Ergebnisses jener drei Grundstützen, auf denen die Schulverfassung ruht, werden jährlich zweimal, vor Ostern und vor Michaelis, in sämtlichen Klassen und Sectionen vor den Lehrern der Schule unter Leitung des Inspectors Privatprüfungen angestellt, deren Ausfall jedem Lehrer so gut,

wie dem Schulvorstande als ein unzweideutiges Zeugniß von dem Zustande der Schule, von ihren Licht- und Schattenseiten, im Ganzen wie im Einzelnen gilt.

Die Gegenstände des Unterrichtes in sämmtlichen Klassen der Schule waren von Oftern 1837 bis dahin 1838 folgende:

Erste Klasse. Ordinarius: Inspector Ziemann.

Religion. Geschichte der christlichen Religion und Kirche von ihrem Ursprunge bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts; nach Niemeyers Lehrbuch für die obern Religionsklassen. Zwei Stunden. College Krause.

Mathematik.

a) Geometrie. Repetition der ebenen Trigonometrie; Repetition und Vollendung der Stereometrie, Sphärische Trigonometrie, nach Zeilkampfs Vorschule der Mathematik. S. 266—328. Ausarbeitung eines Heftes. Außer den Beispielen dieses Leitfadens mußten die Schüler als Privatarbeit noch viele aus Hirsch Sammlung lösen und alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit zur Correctur einliefern. Drei Stunden. College Dippe.

b) Algebra. Progressionen; Combinationen mit Wahrscheinlichkeitsrechnung; der binomische Lehrsatz für ganze und positive Exponenten. Aus der Zahlenlehre: über Theilbarkeit der Zahlen und die Kettenbrüche. Zeilkampfs Vorschule, S. 135—216. Privatarbeiten der Schüler, wie unter a). Drei Stunden. College Dippe.

c) Mathematisches Repetitorium. Die Planimetrie nach Zeilkampfs Vorschule, S. 217—265, und die Grund- und Rangoperationen der Arithmetik, S. 1—124. Zwei Stunden. College Dippe.

Practisches Rechnen. Münz- und Wechselrechnung wurde wiederholt. Einfache und doppelte Buchhaltung. Die Schüler mußten sich die dazu nöthigen Bücher anlegen und führen. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Akustik; Optik; Lehre von der Wärme; Magnetismus; Electricität; Electromagnetismus; Meteorologie. Nach Brettners Leitfaden. Zwei Stunden. College Hankel.

Chemie. Vollendung des Theiles, der von der anorganischen Chemie in der vorigen Klasse nicht behandelt worden war. Behandlung der organischen Chemie. Nach Köbblers Chemie. Zwei Stunden. Außerdem arbeiteten die Schüler noch zwei Stunden wöchentlich im Laboratorio unter Anleitung des Collegen Hankel.

Geographie. Mathematische Verhältnisse der Erde. Kalenderrechnung. Lehre von den verschiedenen Arten der Kartenprojection. Zwei Stunden. College Dippe.

Geschichte. Neuere und neueste Geschichte der europäischen Staaten, verbunden mit Culturgeschichte. Ausarbeitung eines Heftes. Nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Anleitung zu Geschäftsaufsätzen höherer Ordnung. Stylistik. Eine Stunde wöchentlich. Außer den stündlichen Proben mußten die Schüler alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur einliefern. In der zweiten Stunde hielten die Schüler freie Vorträge über Bruchstücke aus deutschen Classikern. In der dritten Stunde wurde die Geschichte der deutschen Literatur, nach Schäfer's Grundriß, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten durchgenommen. College Krause.

Französische Sprache. Uebersetzung der Bruchstücke der ersten funfzehn Autoren in Büchners und Hermanns Handbuch der neuern französischen Sprache, nebst Erlernung der einleitenden Biographien. Eine Stunde. Französische Disputirübungen, eine Stunde. Uebersetzung des „Neffe als Onkel,“ einiger Bruchstücke aus Fiesko und dem dreißigjährigen Kriege von Schiller ins Französische. Eine Stunde. Theorie und Praxis des französischen Briefstils, im Sommer eine Stunde. Dafür im Winter: Ueberblick der französischen Literaturgeschichte. Der ganze Unterricht wurde in französischer Sprache ertheilt. Alle vierzehn Tage eine freie französische Arbeit zur Correctur. Inspector Niemann.

Englische Sprache. Uebersetzung der schwierigsten Stücke aus Melford's Lesebuch, und Shakespeare's Hamlet. Eine Auswahl von Stellen mußten die Schüler auswendig lernen. Eine Stunde. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische und im Briefstyl. Zwei Stunden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Der Unterricht wurde in englischer Sprache ertheilt. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Diese Klasse wird erst im nächsten Semester durch die Versetzung der Schüler der zweiten Klasse gebildet werden. Zwei Stunden.

Zeichnen. Die Klasse ist vereinigt mit der zweiten. Freies Handzeichnen. Naturzeichnen nach aufgestellten Körpern. Linearzeichnen. Vier Stunden. Lehre von der Perspective. Eine Stunde. Lehrer Liegel.

Zweite Klasse. Ordinarius: College Dippe.

Religion. Einleitung in die Bücher des Alten und Neuen Testaments. Nach Niemeyers Religions-Lehrbuch. Zwei Stunden. College Krause.

Mathematik.

a) Geometrie. Im Sommer: Ebene Trigonometrie; im Winter: Stereometrie. Zellkamps Vorschule, S. 266—321. Ausarbeitung eines Heftes und für den Privatfleiß gestellter Aufgaben zur Correctur. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Außerdem wurden die Schüler im Sommer an schulfreien Nachmittagen im Gebrauche des Meßtisches unterrichtet. Drei Stunden. College Dippe.

b) Arithmetik. Von den Rangoperationen die Zahlensysteme, die Wurzelausziehung, quadratische Gleichungen, allgemeine Potenzenrechnung, Progressionen, Zahlenlehre. Nach Zellkampfs. S. 71—144., und S. 200—211. Schriftliche Uebungen und Arbeiten, wie bei a). Drei Stunden. College Dippe.

Practisches Rechnen. Erklärung, Eigenschaften, Berechnung, Tafeln, Uebungen der Logarithmen. Rabatt-, Zins- und Terminrechnung. Gold- und Silberrechnung. Münz-, Cours- und Wechselrechnung. Vermischte Uebungen in algebraischen Gleichungen. Von Stunde zu Stunde Aufgaben. Nach Ungers Arithmetik. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Hydrostatik; Imponderabilien. Nach Brettners Leitfaden vom vierten bis dreizehnten Abschnitt. Zwei Stunden. College Hankel.

Chemie. Die anorganische Chemie, verbunden mit Experimenten. Nach Köhlers Leitfaden. Zwei Stunden. College Hankel.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik nach Linne's System. Alle vierzehn Tage an einem schulfreien Nachmittage eine Excursion. Im Winter: Mineralogie, nach Mohs System. Zwei Stunden. College Hankel.

Geographie. Es wurde die Beschreibung der Continente im Allgemeinen und im Einzelnen auf Grundlage der Elementar-Geographie von Reuscher, S. 62—288. repetirt, und erweitert durch Hinzufügung der Waarenkunde. Außerdem mußte jeder Schüler alle Monat eine orographische Charte einliefern. Zwei Stunden. Inspector Ziemann.

Geschichte. Mittlere Geschichte, vorzugswelse Geschichte der Deutschen, und neuere Geschichte bis zur französischen Revolution, — mit Berücksichtigung der Culturzustände der europäischen Völker. Ausarbeitung des Vortrages. Nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Anleitung zu Characterschilderungen, Beschreibungen complicirter Gegenstände, von Maschinen, Gemälden u. s. w. mit practischen Uebungen verbunden. Im Sommer zwei Stunden; im Winter eine Stunde, und die andere Stunde zur Poetik verwendet. Freie Vorträge über beliebige Themata, und

Censur derselben. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine Arbeit über ein vorgeschriebenes Thema zur Correctur. Lehrer Dr. Knauth.

Französische Sprache. Es wurden die Bruchstücke der philosophischen Stylgattung in *Nouveau choix* p. Siefert T. II. p. 294—502. größtentheils cursorisch übersetzt. Zwei Stunden. Außerdem wurde der ganze etymologische und syntactische Theil der Grammatik bis zum Pronom, in französischer Sprache repetirt, dann der grammatische Cursus auf dieselbe Weise beendigt. Nach Hermanns Lehrbuch der französischen Sprache. Zwei Stunden, von denen eine noch im letzten Vierteljahre zu französischen Disputirübungen angewendet wurde. Alle vierzehn Tage eine freie Arbeit über ein gegebenes briefliches oder geschichtliches Thema zur Correctur. Inspector Ziemann.

Englische Sprache. Uebungen im Uebersetzen aus Melford's Lesebuche, bis S. 149. Eine Stunde. In den beiden andern Stunden wurde Ficks Grammatik zu Ende geführt und bis S. 299 aus dem Deutschen ins Englische übersetzt. Im letzten Vierteljahre traten Extemporalübungen ein. Beim Unterrichte wurde meist englisch gesprochen. Alle vierzehn Tage eine häusliche Correcturarbeit. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebungen in lateinischen Extemporalien mit Beziehung auf die Grammatik. Eine Stunde. In einer andern Stunde wurden *Caesaris comm. de bello gall. lib. III—V.* übersetzt. Alle drei Wochen eine lateinische Privatarbeit. Lehrer Dr. Knauth.

Zeichnen. Siehe die erste Klasse, mit welcher die zweite in diesem Unterrichte combinirt ist. Außerdem aber hat letztere den Unterricht in der Perspective besonders. Eine Stunde. Lehrer Liegel.

Dritte Klasse. Ordinarius: College Hankel.

Religion. Im Sommer: Glaubenslehre. Im Winter: Sittenlehre. Nach Niemeyers Lehrbuch. Zwei Stunden. College Böttger.

Mathematik.

a) Geometrie. Nach einer Wiederholung des vorhergegangenen Pensums, die Lehre vom Kreise, von der Ähnlichkeit der Figuren, von Proportion und Ausmessung. Nach Fischers Auszug aus dem Lehrbuch der ebenen Geometrie. 6—16. Abschnitt. Die Schüler arbeiteten das Heft zur Correctur aus. Drei Stunden. Lehrer Heyer.

b) Arithmetik. Vier Species der Buchstabenrechnung; gebrochene Formeln, Proportionen, Quadrat- und Kubik-Zahlen und Wurzeln, Potenzen und Wurzeln im Allgemeinen. Nach Fische's Auszug aus der Arithmetik. 6—13. Abschnitt. Ausarbeitung eines Heftes. Stündlich Aufgaben für den Privatfleiß. Drei Stunden. Lehrer Heyer.

Practisches Rechnen. Decimalbrüche. Proportionen. Kettenregel. Allegationsrechnung. Von einer Stunde zur andern wurden Aufgaben gegeben. Zwei Stunden. Lehrer Heyer.

Physik. Der mechanische Theil der Physik, durch Experimente erläutert und mittels mathematischer Sätze eingeübt. Nach Brettners Leitfaden. 1—4. Abschnitt. Zwei Stunden. College Hankel.

Naturgeschichte. Zoologie, nach Cuviers System. Grundriß der Naturgeschichte von Burmeister. Zwei Stunden. College Hankel.

Geographie. Länderbeschreibung aller fünf Welttheile, mit Hervorhebung der physischen Verhältnisse. Nach Reuschers Elementargeographie, 2ter Cursus. Jeden Monat lieferten die Schüler eine hydrographische Charte ein. Zwei Stunden. College Krause.

Geschichte. Geschichte der Völker des Alterthums bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums, mit Berücksichtigung ihrer Culturverhältnisse. Ausarbeitung des Vortrages nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Anleitung und Uebung in Disposition und Ausführung von Erzählungen, Briefen, Abhandlungen, Beschreibungen, Schilderungen und Geschäftsaufträgen. Zwei Stunden. Freie Vorträge, meist über geschichtliche Themata und Zurückgabe der alle vierzehn Tage eingelefertten Ausarbeitungen. Eine Stunde. Im Sommer: Lehrer Breiter und Nauck, im Winter: Lehrer Dr. Reber.

Französische Sprache. Aus Charles XII. p. Voltaire wurde das dritte bis achte Buch übersezt. Zwei Stunden. Der etymologische Theil der Grammatik wurde mehrere Male wiederholt, und von dem syntactischen der Artikel, das Substantiv, das Adjectiv und das Numerale nach Hermanns Lehrbuch neu durchgenommen und eingeübt. Zwei Stunden. Die fünfte Stunde sollte zu Extemporalien und zur Zurückgabe der alle vierzehn Tage eingelefertten schriftlichen Arbeiten dienen. Im Sommer: Lehrer Breiter und Seyffert; im Winter: Lehrer Dr. Reber.

Englische Sprache. Einübung der Leseregeln, des etymologischen Theiles und der ersten drei Wörterklassen des syntactischen Theiles der Grammatik. Correction der eingelefertten Privatarbeiten. Zwei Stunden. Uebersetzung der zu den Res

gehn gehörigen Beispiele und der Lesestücke in Ficks Grammatik, die auch zum großen Theil auswendig gelernt oder in englischer Sprache wieder abgefragt wurden. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Aus dem Cornelius Nepos wurden Hannibal, Hamilcar, Agesilaus, Cimon und Aristides übersetzt. Eine Stunde. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Gröbels Anleitung, und Correctur der Privatarbeiten. Eine Stunde. Lehrer Dr. Knauth.

Kalligraphie. Es wurde lateinische und deutsche Schrift einen Monat um den andern nach Heinrigs Vorlegeblättern geübt. Die höhere Kalligraphie wurde nur für die sogenannten Sonntagsseiten gestattet. Außerdem schrieben die Schüler am Schlusse jeglichen Monats in besondere Klasserbücher eine Probeseite. Zwei Stunden. Lehrer Spieß.

Zeichnen. Die meisten Schüler machten freie Handzeichnungen; Einige zeichneten Grund- und Aufrisse von Gebäuden, Andere Planzeichnungen, noch Andere nach Naturkörpern, mit Tusche, schwarzer Kreide oder Blei. Vier Stunden. Lehrer Liegel.

Vierte Klasse A. Ordinarius: College Krause.

Religion. Glaubenslehre. Zweiter und dritter Artikel. Viertes und fünftes Hauptstück. Nach dem Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. College Krause.

Geometrie. Erste Begriffe von Linien, Winkeln, ebenen Figuren. Congruenz der Dreiecke. Vierecke. Vergleichung der Parallelogramme und Dreiecke nach Grundlinie und Höhe. Nach Fischers Auszug aus der ebenen Geometrie, 1—5. Abschnitt. Die Schüler lieferten das selbst ausgearbeitete Heft zur Correctur ein. Vier Stunden. Lehrer Nauck.

Practisches Rechnen. Die vier Species benannter ganzen und gebrochenen Zahlen. Regeldetri, Proportionen, Kettenregel, einfache Gleichungen. Nach Scholz Lehrbuch und Aufgaben 2r u. 3r Theil. Zum Kopfrechnen wurden zwei Stunden und zum Tafelrechnen zwei Stunden verwendet. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit zur Correctur eingeliefert. College Krause.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik. Alle vierzehn Tage an einem schulfreien Nachmittage Excursionen der Schüler unter Leitung des Lehrers. Im Winter: Mineralogie. Die Methode des Unterrichtes in beiden Lektionen war propädeutisch. Zwei Stunden. College Hankel.

Geographie. Allgemeine Erdbeschreibung aller fünf Welttheile, mit besonderer Berücksichtigung der topischen Momente, und unseres Vaterlandes im Besondern. Nach Reuschers Elementargeographie, 1. Cursus. Jeden Monat lieferten die Schüler einen Versuch von Chartenzeichnungen. Zwei Stunden. College Böttger.

Geschichte. Mittlere und neuere Völkergeschichte, mit Hervorhebung der vaterländischen, nach den wichtigsten Zeitepochen. Nach Stüpe's Leitfaden. S. 53—110. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Uebungen in der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Erklärung und Einübung sämtlicher Redetheile nach Henze's Leitfaden der deutschen Sprache, mit Auswahl. Zwei Stunden. Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, vorzüglich zu Entwürfen und Ausführungen von Erzählungen und Briefen, mit Anwendung des Bremer Kinderfreundes, 2. Th. Zwei Stunden, von denen im Winter eine Stunde zu Declamationsübungen und zu freien Vorträgen gelesener Erzählungen angewendet wurde. Außer den gelegentlichen Ausführungen besprochener Pläne, lieferten die Schüler alle vierzehn Tage noch eine schriftliche Arbeit zur Correctur ein. College Böttger.

Französische Sprache. Wiederholung des etymologischen Theiles der Grammatik bis zum Verbo. Neu eingeübt wurden die unregelmäßigen Verba, die Adverbien, Präpositionen, und aus der Syntax der Artikel, das Substantiv und das Adjectiv nach Hermanns Lehrbuch. Sämmtliche dazu gehörige Beispiele wurden übersetzt. Zwei Stunden. Anleitung und Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Zwei Stunden. Von den Lectures wurde der erste Abschnitt ganz, und vom zweiten Anekdote 1—80. übersetzt. Zwei Stunden. Zu sämtlichen Uebungen im Uebersetzen mußten die Schüler die dahin gehörigen Vocabeln erlernen. Außerdem lieferten sie noch alle vierzehn Tage eine französische Uebersetzung zur Correctur. College Krause.

Lateinische Sprache. Erlernung und Einübung des etymologischen Theiles der Grammatik von Schulz bis zu den regelmäßigen Conjugationen incl. Eine Stunde. Uebersetzung deutscher Beispiele nach Gröbels Anleitung. Eine Stunde. Lehrer Dr. Knauth.

Kalligraphie. Hier ist dieselbe Einrichtung, wie bei der dritten Klasse schon angegeben worden ist; nur mit dem Unterschiede, daß hier noch vielfach auf Schreibübungen einzelner Buchstaben gehalten wird. Zwei Stunden. Lehrer Spieß.

Zeichnen. Uebungen im freien Handzeichnen und im Linearzeichnen. Vier Stunden. Lehrer Spieß.

Vier:

Vierte Klasse B. Ordinarius: College Böttger.

Religion. Erstes Hauptstück, erster Artikel und drittes Hauptstück. Nach dem Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. Lehrer Spieß.

Formenlehre. Im Sommer: Vorbereitend auf den mathematischen Unterricht: Bildung und Betrachtung der Formen, welche sich durch Verbindung gerader und krümmender Linien bilden lassen, nach Lürk's Formen- und Größenlehre. Im Winter: Vorbereitend auf das Linearzeichnen: Anleitung zur Zeichnung geometrischer Figuren. Nach Wöckel's geometrischem Zeichner. Den Unterricht arbeiteten die Schüler aus. Drei Stunden. Lehrer Nauck.

Practisches Rechnen. Die Elemente und vier Species der Bruchrechnungen, Resolution und Reduction benannter Zahlen. Nach Scholz Rechenbuch und Aufgaben. Wöchentlich eine Arbeit zur Correctur. Vier Stunden, von denen zwei zum Kopfrechnen und zwei zum Zifferrechnen benutzt wurden. College Böttger.

Naturgeschichte. Die Zoologie, propädeutisch behandelt. Zwei Stunden. College Hankel.

Geographie. Grundlehren der mathematischen, physischen und politischen Geographie, nebst Uebungen in der Auffassung topischer Erdverhältnisse. Alle Monat ein Versuch im Copiren von Landkarten. Zwei Stunden. Lehrer Dr. Knauth.

Geschichte. Geschichte der Völker des Alterthums bis zur Zerstörung des abendländischen Kaiserthums, in Hauptgruppen. Nach Stüve's Leitfaden, S. 1—52. Zwei Stunden. Lehrer Dr. Knauth.

Deutsche Sprache. Einübung der Regeln der Orthographie und Interpunction. Eine Stunde. Erklärung und Uebung der Wörterklassen, ihrer Abwandlung und Anwendung in Beispielen, excl. des Zeitwortes, nach Heyse's Leitfaden. Zwei Stunden. Declamations- und practische Stylübungen. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine Stylarbeit zur Correctur. Lehrer Spieß.

Französische Sprache. Die Regeln des etymologischen Theiles der Sprachlehre, mit Ausnahme der unregelmäßigen Zeitwörter, wurden nach Hermann's Lehrbuch erklärt und eingeübt, die dazu gehörigen Beispiele übersetzt und die dabei vorkommenden Vocabeln gelernt. Vier Stunden. Außerdem wurden Uebungen im schriftlichen Uebersetzen deutscher Sätze angestellt oder die alle vierzehn Tage eingelieferten Pröbataren durchgenommen. Eine Stunde. Lehrer Dr. Knauth.

Lateinische Sprache. Die Klasse ist combinirt mit der vierten Klasse A.

Kalligraphie. Dieselbe Einrichtung wie in der dritten Klasse; jedoch müssen die Schüler hier noch meist in der Construction der Buchstaben nach Heinrichs Styl geübt werden. Vier Stunden. Lehrer Spieß.

Zeichnen. Freies Handzeichnen. Die meisten Schüler copiren Contoure; die geübtern führen kleine Zeichnungen mit Schatten und Licht aus. Vier Stunden. Lehrer Liegel.

Zur leichtern Uebersicht der Stundenvertheilung auf die einzelnen Sectionen in den verschiedenen Klassen fügen wir noch folgende Tabelle bei.

Section.	IV. Klasse B.	IV. Klasse A.	III. Klasse.	II. Klasse.	I. Klasse.
	St.	St.	St.	St.	St.
Religion	2	2	2	2	2
Geometrie	3	4	3	3	3
Arithmetik	—	—	3	3	3
Mathematisches Repetitorium	—	—	—	—	2
Practisches Rechnen	4	4	2	2	2
Physik	—	—	2	2	2
Chemie	—	—	—	2	2
Naturgeschichte	2	2	2	2	—
Geographie	2	2	2	2	2
Geschichte	2	2	2	2	2
Deutsche Sprache	4	4	3	3	3
Französische Sprache	5	6	5	4	4
Kalligraphie	4	2	2	—	—
Zeichnen	4	4	4	5	5
Summa der wöchentlichen Stundenzahl	32	32	32	32	32

Der Unterricht in der englischen und lateinischen Sprache fällt außerhalb des gewöhnlichen Schulunterrichtes. Er ist in der Art eingerichtet, daß ersterer mit der dritten Klasse, letzterer dagegen schon mit der untersten Schulkasse zur beliebigen Theilnahme beginnt, und daß, wer an dem einen Theil nimmt, nicht zugleich auch an dem

andern Theil nehmen kann. Jede englische Klasse hat wöchentlich drei Stunden, jede lateinische nur zwei Stunden.

Desgleichen fallen auch die zwei wöchentlichen Singestunden und die beiden oben angedeuteten Stunden für die chemischen Experimentirübungen der Schüler der ersten Klasse außerhalb des Unterrichtes.

V.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

A) Vormittags, von 8 bis 12 Uhr.

Gesang und Gebet.

II. Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. College Krause.

IV B. Deutsche Sprachlehre. Lehrer Spieß.

Das Opfer, von G. Schwab, der Quartaner Fr. Aug. Dehmggen, aus Holleben.

IV A. Practisches Rechnen. College Krause.

III. Physik. College Hankel.

Elegie auf dem Schlachtfelde bei Runnersdorf, von Liedge, der Quartaner Ernst Alb. Neuhahn, aus Hoyersterda.

IV B. Formenlehre. Lehrer Nauck.

L'Evêque-Meunier, par Imbert, der Secundaner Fr. v. Liebhaber, aus Braunschweig.

II. Stereometrie. College Dippe.

Stelle aus dem letzten Ritter des eisernen Kreuzes, von H. Neumann, der Tertianer C. Ant. Meinhold, aus Unter-Neusulza.

I. Chemie. College Hankel.

Praise of the english language, (freie Arbeit) vom Primaner Matth. Marcusi, aus Halle.

II. Englische Sprache. Lehrer Bach.

B) Nachmittags, von 2 bis 3 Uhr.
 Lobrede auf das deutsche Volk, (freie Arbeit) vom Primaner Franz v. Kälich-
 haupt, aus Trebnitz.

IV A. Geographie. College Böttger.

II. Mineralogie. College Hankel.

Des Sängers Gluck, von Uhländ, der Secundaner Max Niemeyer, aus
 Halle.

I. Arithmetik. College Dippe.

III. Alte Geschichte. College Böttger.

Louanges de Pétude de la langue française, (freie Arbeit) der Primaner
 Carl Göhrig, aus Branderode.

I. Französische Literatur. Inspector Ziemann.

Schl u ß f e i e r.

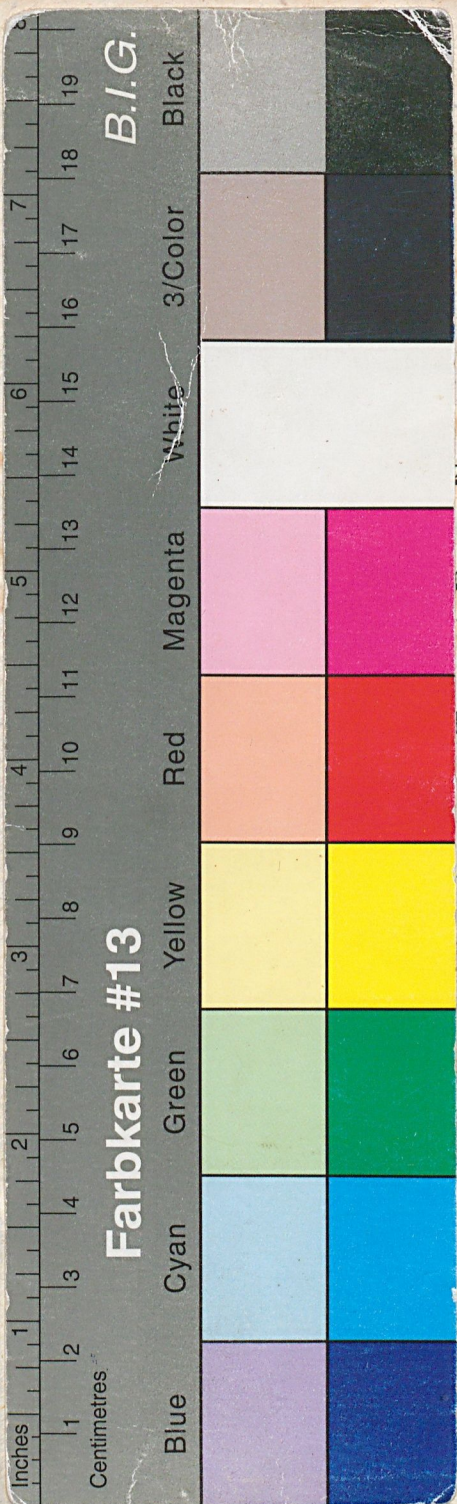
Der Ausfall des Abiturientenexamens, das am 19. d. M. mit sechs Primanern
 abgehalten worden ist, kann erst im nächsten Programm mitgetheilt werden.

Der Schluß der Lectionen findet Freitags den 6. April, Vormittags um 10 Uhr
 Statt. Der neue Jahrescurfus beginnt den 30. April. Neue Schüler bitte ich in der
 letzten Ferienwoche in den Vormittagsstunden zur Prüfung mir zuführen zu wollen.

Halle, den 31. März 1838.

Ziemann,

Inspector der höhern Realschule.



1.

Zu
tlichen Prüfung,
welche
en Zöglingen
der
im Waisenhaus zu Halle
4. April 1838,
2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
auf dem
e Deutschen Schulen
staltet werden soll,
werden
häuser und alle Freunde des Schulwesens
ehrerbietigst eingeladen
vom
tor Siemann.

Inhalt:
erricht in Realschulen. Abhandlung vom Inspector.
en.
Halle,
uchdruckerei des Waisenhauses.
1838.